

# Kölner holten sich die Goldmedaille

## Auszeichnung für Jugendorchester aus Poll

Die höchste Auszeichnung, eine Goldmedaille, errang das Kölner Jugendkammerorchester bei dem Festival European 1968 in Lüdenscheid. Das internationale Festival, das zum zweiten Male stattfand, gibt der Jugend die Möglichkeit zum Wettstreit.

Vertreten waren alle musischen Sparten von Konzert, Oper, Operette, Folklore, Jazz, Schlager und Beat bis hin zur Malerei, der Grafik und Bildhauerei. Schirmherr des Festivals, das im vorigen Jahr in Belgien stattgefunden hatte, war der NRW-Landtagspräsident John van Nes Ziegler.

Das Kölner Jugendkammerorchester errang die Goldmedaille in der Sparte Orchester. Da wegen der Verschiedenartigkeit der Orchester — es traten zum Beispiel auch Blasensembles auf — keine vergleichende Bewertung möglich war, wurde nach einem Punktsystem beurteilt. Die Kölner erzielten dabei die mit Abstand höchste Punktzahl.

Das Orchester hat damit bereits ein Jahr nach seiner Gründung eine hohe Auszeichnung erhalten. Es war, wie seinerzeit ausführlich berichtet, aus einem Poller Hausmusikkreis entstanden.

Mittlerweile ist es schon oft mit Konzerten an die Öffentlichkeit getreten. Gepflegt wird vor allem die Barockmusik. In Lüdenscheid, beim Europäischen Jugendfestival, spielten die Kölner eine Sinfonie des italienischen Barockkomponisten Muzio Clementi.

Die Musiker (sie traten bereits im Fernsehen auf) wurden auf Grund der Auszeichnung vom Konservatorium Luxemburg zu einem Konzert eingeladen. Der Deutschlandfunk machte während des Festivals Aufnahmen.

Das Kölner Jugendkammerorchester hat sich also schon einen Namen gemacht. In Köln, genauer gesagt, bei der Kölner Stadtverwaltung, scheint man allerdings anderer Meinung zu sein. Das Kölner Orchester hat nämlich trotz eines Antrages, der vor mehr als einem halben Jahr gestellt wurde, noch keinen Pfennig Zuschuß erhalten.

gs

1968

# Jugendorchester aus Poll in Granada begeistert gefeiert

Ziel: Bei Schülern  
Verständnis für  
Musik wecken

VON DIETER LANGE

Poll. Seit das Kölner Jugendkammerorchester von einer Konzertreise nach Spanien zurückgekehrt ist, sehen seine Mitglieder das Kölner Kulturleben mit anderen Augen an. Der Geschäftsführer des eingetragenen Vereins, Josef Großgarten, und Dirigent Günter Hässy berichteten darüber vor der Presse.

Die spanische Sektion der „Jeunesse musical“ hatte das Kammerorchester, das in Poll gegründet worden ist und dort in der neuen Grundschule sein ständiges Domizil hat, zu Gastkonzerten in Granada eingeladen. Sie sollten im Rahmen einer Musikwoche stattfinden, die die dortige Sparkasse ausrichtete. Die Kölner glaubten an Sinnestäuschungen, als sie erfuhren, daß das Publikum dazu freien Eintritt haben sollte, und dann die Zuhörermassen sahen. Bei einem einzigen Konzert waren es 3000 Personen.

„Wir hatten kaum Platz für unser Orchester. Ich mußte aufpassen, daß ich nicht beim Dirigieren einem Zuhörer auf die Füße trat“, erinnert sich Günter Hässy. Für die Schüler und Studenten, die dem Jugendorchester angehören, war eine andere Beobachtung von noch größerer Bedeutung, nämlich die, daß sehr viele Zuhörer Jugendliche waren.

Eine spanische Zeitung schrieb: „In diesen Tagen haben wir die Erfahrung gemacht, daß die Jugend die Musik liebt.“ Publikum und Kritik waren von den Leistungen der Hässy-Truppe begeistert: „Diese Orchestergruppe besitzt eine Qualität, einen Sinn für Einheit und eine große Sensibilität, die nicht im geringsten den Gedanken an mangelnde Erfahrung aufkommen läßt“ hieß es in einem Bericht.

Der Alltag in Köln sieht grundsätzlich anders aus: „Wenn wir selbst ein Konzert geben wollen und nicht von irgendeinem Veranstalter dazu verpflichtet werden, müssen wir allein für die Saalmiete im Durchschnitt 200 bis 250 DM aufbringen. Wir können aber keine hohen Eintrittspreise nehmen, da wir dann Jugendliche völlig abschrecken würden. Aber gerade für sie möchten wir Musik machen“, sagt Josef Großgarten.

Immerhin hat die Stadtverwaltung das Jugendorchester als förderungswürdig anerkannt. 1968 flossen von dort 500 DM, 1969 900 DM in die Vereinskasse. . . .

26. 11. 1970

# Jugendliches Orchester

Konzert im Gürzenich unter Günter Hässy

Begeisterung und spontane Spielfreude kennzeichnen das Musizieren des Kölner Jugendkammerorchesters unter Günter Hässy, das wieder einmal im Isabellensaal des Gürzenichs konzertierte. In Johann Sebastian Bachs Konzert für Oboe, Violine und Orchester — eine Bearbeitung, beziehungsweise ein Versuch, die Urfassung eines Konzerts für zwei Klaviere wiederherzustellen — gaben der Oboist Peter Bischof und Werner Burkhoff, beide Mitglieder des Orchesters, eine hörenswerte Talentprobe.

Das Fehlen des als verbindlich anzusehenden Cembalos beeinträchtigte das ohnehin etwas stumpfe Klangbild des Orchesters in diesem akustisch trockenen Raum. In Haydns „Abschiedssinfonie“ nahm der Dirigent die Tempi ziemlich rasch, hatte aber dennoch sein Ensemble, so gut es bei einem solchen Orchester aus

jungen Liebhabern der Musik möglich ist, im Griff; daß gelegentlich kleine Unglücke passieren, wer wollte es bei einem solchen mehr pädagogisch akzentuierten Spiel verübeln?

Gerade in der Tatsache, daß die Instrumentalisten durch das eigene Musizieren Werke genau kennenlernen, dürfte wichtiger sein als sinfonische Perfektion, die ohnehin nur mit Berufsmusikern zu erreichen ist. Unter solchen Gesichtspunkten war auch die Wiedergabe der 1. Beethoven-Sinfonie zu werten, deren letzter Satz mit seinem allzu sportlichen Tempo das Können der Musiker doch ganz erheblich überzog, während die übrigen Sätze, abgesehen von grundsätzlichen Fragen, was etwa unter einem „Andante cantabile“ zu verstehen sei, dank der enormen technischen Probenarbeit ein recht geschlossenes Klangbild boten.

Bc.

# **Sonderkonzert des Kölner Jugendkammerorchesters für die Aktion Hochwasserhilfe**

**Leitung: Günther Hässy**

Auf dem Programm

Werke von Bach, Mozart und Schubert.

**Am Montag, dem 9. März 1970, 19.30 Uhr,**  
in der Aula der Universität zu Köln, Albertus-  
Magnus-Platz. Eintrittskarten am Saaleingang  
gegen eine Geldspende in beliebiger Höhe, die  
voll dem Roten Kreuz für die „Aktion Hochwasser-  
hilfe“ zur Verfügung gestellt wird.

# Musik hilft gegen Hochwasserschäden

## Jugend-Kammerorchester spielt – Eintritt: Spenden

Von unserem Redakteur Manfred Müller

„Viel zu dick! Viel zu laut alles! Nicht einfach »baaam-baaam«, sondern leise »bm-bm, bm-bm.« Auf dem Pult schwitzt Günter Hässy. Vor ihm das Kölner Jugend-Kammerorchester, junge Menschen zwischen 15 und 25, probt seit zwei Stunden für ein Konzert am Montagabend um halb acht in der Aula der Uni. Aus freien Stücken haben sich die jungen Leute entschlossen, die „Aktion Hochwasserhilfe“ mit diesem Konzertabend zu unterstützen. Eintrittskarten gibt es am Eingang gegen eine Geldspende in beliebiger Höhe. Das Geld wird dem Roten Kreuz geschenkt.

Verrückt, was so ein Anliegen wie Hochwasserhilfe alles bewirken kann: Anstrengungen, die sonst nicht möglich sind. Aus Hamm, Duisburg, Bonn und

nen verschiedener Richtungen, kurzhaarig und langhaarig, Schüler, zwei oder drei Berufstätige.

### Plakate kleben

Kurzfristig so etwas zu organisieren ist nicht einfach. Wer eben konnte, hat mitgeholfen, Plakate zu kleben, Briefe zu schreiben. Unerwartet schwierig war die Suche nach einem Saal. Hindernisse türmten sich von einer Stelle auf, von der man es nicht erwartet hätte. Der Rektor der Uni half schließlich aus der Klemme.

„Ist das ein Sauladen hier!“ Mit ländlichem Charme agiert Günter Hässy, seit einem Jahr Dirigent des Orchesters, Musik-

lehrer am Nippeser Gymnasium, Lehrbeauftragter für Gesang an der Pädagogischen Hochschule in Köln. Am nächsten Donnerstag macht er sein Examen in Komposition in Kölns Musikhochschule.

Für ein paar Momente hatte die Aufmerksamkeit bei der Probe etwas nachgelassen. Und wieder geht's hinein in das Bachsche Doppelkonzert: ein Dreiecksspiel voll konzentriertem Leben zwischen Violine, Oboe und Streichern.

„Die Celli laufen weg!“ beschwert sich der Kontrabassist. „Ganz extrem auf die dynamische Linie achten!“ mäkelt Hässy zweideutig.

Übrigens freut sich schon alles im Orchester auf den Oktober. Die Stadt Granada hat eingeladen. Ganz stolz sagt einer nur: „Krönungsmesse von Mozart im Dom von Granada!“

### Alte Meister

Sie spielen zwar sehr viel die großen alten Meister der Musik; aber wer das tut, muß nicht veraltet sein. Im Gegenteil: Sie sollten mal in der normalen Probenzeit eine Pause miterleben, wenn so plötzlich und ganz nebenbei ein paar Instrumente einen Jazz improvisieren.

Aber im Augenblick ist keine Zeit für Jazz. Für Montagabend muß noch Mozart, Johann Christian Bach und Schubert geprobt werden. Ja, Schubert, Sinfonie Nr. 3 in D-Dur. Wer sie kennt, weiß, welche Perfektion des Zusammenspiels das bei den schnellen Sätzen erfordert. Das war selbst schon ein Fest im ausgeräumten Klassenraum der Schule, wo sie immer proben.

**Stuedter-  
Pralinen**

ein Begriff

am Ring, am Dom, am Gürtel

von den Grenzen des Kölner Raumes kommen sie, um mitzumachen. Einer, der in Genf studiert, kann erst ein paar Stunden vor dem Konzert da sein. Am Montagabend werden fast vierzig vor ihren Pulten sitzen: Studenten und Studentin-

März 1970

# In Andalusien musiziert

## Jugendorchester erfolgreich

Von Elmar Thoma

1973-04-01

**Ausgezeichnete Kritiken bekam das Kölner Jugendkammerorchester in spanische Zeitungen während seiner Tournee durch Andalusien, von der es kürzlich zurückgekehrt ist. Wer jedoch glaubt, daß mit dem künstlerischen auch ein finanzieller Erfolg verbunden sei, der täuscht sich. Denn für die achttägige Fahrt hat jeder der jungen Amateurmusiker — es handelt sich dabei um junge Berufstätige, Schüler und Musikstudenten — rund 200 Mark aus eigener Tasche bezahlen müssen.**

Die Sternstunde des Jugendkammerorchesters war vor sechs Jahren, als aus dem ehemaligen Hausmusikkreis ein eingetragener Verein wurde. Im Laufe der Jahre wechselte die Zahl der Mitglieder ständig. Diese Fluktuation ist darauf zurückzuführen, daß die Musiker alle noch im wehrfähigen Alter sind und oft gleich mehrere zur Bundeswehr eingezogen wurden.

Dennoch brauchten sie auf die Orchestermusik nicht ganz zu verzichten, denn der erste Vorsitzende des Jugendkammerorchesters, Josef Grossgarten, erreichte meist mit viel Verhandlungsgeschick, daß die jungen Leute in der Nähe von Köln stationiert wurden und somit an den wichtigsten Proben teilnehmen konnten.

Bei diesen Verhandlungen spielte die Qualifikation von Grossgartens Musikern bestimmt eine entscheidende Rolle. Denn in seinem Orchester spielen viele Jugendliche mit, die bei dem Wettbewerb „Jugend musiziert“ einen der ersten Preise geholt haben.

Die Konzerttournee durch Andalusien war auf Einladung

des Jugendplanes und des Jugendwohlfahrtausschusses der Stadt Köln zustande gekommen.

Nicht zum erstenmal trafen die jungen Musiker in Spanien auf ein begeistertes Publikum. Schon im Oktober 1970 hatte das Orchester dort Freunde gefunden. Damals war es auf Einladung der städtischen Sparkasse von Granada zusammen mit den beiden Kölner Kirchenchören von St. Pius und St. Pantaleon zu einer Konzertreise in den Süden aufgebrochen.

Im Herbst 1971 folgte dann der Gegenbesuch eines spanischen Jugendchors aus Granada. Dieser Jugendchor gab in mehreren großen Sälen der Stadt Köln sowie in der Bundesgartenschau Konzerte.

### Finanzierung

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Juventudes Musicales Español — ein Mitglied der Fédération Internationale des Jeunes Musicales — wurden die Kölner von ihren spanischen Musikfreunden eingeladen, eine regelrechte Tournee durch mehrere spanische Städte zu veranstalten.

# MOTRIL: Concierto de la Orquesta Juvenil de Colonia



**MOTRIL.** — La Orquesta juvenil de Cámara de Colonia, que actuó en un acto organizado por Juventudes Musicales, celebrado en los salones del Instituto «Javier de Burgos». — (Foto Peña.)

**MOTRIL.** (De la Corresponsalia de IDEAL, por José MARTIN GONZALEZ.)—Como primer acto de esta segunda etapa de su actividad social, Juventudes Musicales de Motril presentó en los

salones del Instituto «Francisco Javier de Burgos» un concierto desarrollado por la Orquesta de Cámara Joven de Colonia, que convocó una halagüeña expectación.

Ya en los ensayos, que también reunieron en su torno un buen grupo de aficionados, el director del conjunto, Günther Hasser, fue dando unas explicaciones a los asistentes sobre el papel y función que los distintos instrumentos cumplen en cada momento de la interpretación, explicaciones que fueron traducidas del alemán por el profesor de la Escuela de Artes y Oficios, Angel Pacheco.

El grupo de jóvenes músicos, cuarenta y nueve, intervinieron en Motril, es ya conocido del público granadino por el concierto que desarrolló en 1970 en la iglesia de San Jerónimo. En Motril interpretaron la «Sinfonía Linzer», de Mozart; Concierto para trompeta y orquesta, de Haynd, y Sinfonía Incompleta, de Schubert. Impecable el conjunto y verdaderamente cautivadora su interpretación por la excepcional riqueza y solemnidad de la ejecución que resultó brillante hasta desbordar el entusiasmo del numeroso público asistente.

Tal vez gustó más por más conocida la interpretación de la Sinfonía número 8 de Schubert, y puede que llamara especialmente al interés la actuación del solista Frank Ludemann; pero todo ello dentro de un nivel de verdadera altura en la armonía llamativa del conjunto, que fue capaz de conquistar la admiración popular con ésta su memorable presentación en nuestra ciudad.



# Die Instrumente stellen sich solo vor

## Jugendkammerorchester: Ohr für Ungewöhnliches

Von Georg K. Berres

Wenn dieses Orchester spielt, sitzt das Publikum nicht frisch gebügelt und gekämmt, brav zurückhaltend und mit entsprechender Würde im Saal; wenn das Jugendkammerorchester seine Sonntags-Matineen gibt, sind die meist jugendlichen Zuhörer (sechs- bis zwölfjährige) außer Rand und Band vor Begeisterung. Denn kein gewöhnliches Konzert läuft ab unter der fachkundigen Leitung von Dirigent Günter Hässy, hauptberuflich Studienrat am Schiller-Gymnasium.

Zuerst spielt das Orchester ein Stück an, wie man das gewohnt ist — dann aber bricht die Musik ab, Begrüßung der Zuschauer. Die einzelnen Instrumente stellen sich solo vor, Fragen kommen aus dem Saal, werden gewissenhaft beantwortet. Die Kinder sollen erfahren, was sich genau abspielt auf dem Podium.

### Musikquiz

Bei „Peter und der Wolf“ von Sergej Prokofieff kann — das wird selbst den Kleinsten klar — nur das „irgendwie alt klingende“ Fagott den Großvater akustisch verkörpern. Regelrechtes Musikquiz mit vertauschten Instrumenten, mit veränderten Themen, die erkannt werden müssen, entwickelt sich im Dialog zwischen Orchester und Publikum.

Dieses außergewöhnliche und musikpädagogisch einmalige Konzept, Kindern Musik und Instrumente näherzubringen, stammt vom Gründer des Jugendkammerorchesters, Josef

Großgarten, dem ehemaligen Rektor der Poller Hauptschule.

Alles begann damit, daß Josef Großgartens Kinder gern musizieren. Dazu brachten sie Freunde mit nach Hause. So entstand 1965 ein kleiner Hausmusikkreis. Allmählich vergrößerte sich der Kreis, sprengte den familiären Rahmen; die Musiker zogen zum Üben um in die Schule. Damals war es noch ein reines Kammerorchester, überwiegend aus Streichern bestehend, später kamen noch Bläser hinzu.

### Zuspruch wuchs

Der Zuspruch wuchs weiter. Heute spielen in ziemlich fester Formation etwa fünfzig — hauptsächlich — Schüler und Studenten im Jugendkammerorchester. Zwei Programme erarbeiten sie sich pro Jahr, zum Repertoire gehören vor allem die spezielle Musik für Kinder von Joseph Haydn und Stücke von Antonin Dvořák. Diese Programme laufen in den Matinee-Vorstellungen sonntags um 11 Uhr in Schulen und im Gürzenich.

„Wenn wir den Gürzenich zu drei Viertel füllen können und keine Nebenkosten durch auswärtige Künstler haben, machen wir ein Geschäft mit plus minus null Mark Profit“, erklärt Hubert Dieckmann, erster Vorsitzender, die finanzielle Situation, „von unseren Musikern bekommt natürlich keiner ein Honorar.“

Die Eintrittspreise für die Konzerte sind seit zehn Jahren gleichgeblieben, da ist man ein bißchen stolz, allerdings — so

Günter Hässy — „mehr als drei Mark für Kinder und fünf Mark pro Erwachsenen können wir eh nicht verlangen.“ Über Wasser hält sich das Orchester, mit eigenen Mitgliedsbeiträgen, die drei Mark im Monat betragen.

Unterstützung von seiten der Stadt gibt es nicht. Denn, so die offizielle Stellungnahme des Jugendamtes Abteilung Jugendpflege: „Voraussetzung für Gewährung staatlicher Beihilfe zur Förderung von Jugendarbeit sind Aktivitäten des Antragstellers auf dem Gebiet der Leiter- und Mitarbeiterschulung und der politischen Bildung.“ „Wie soll man Kammermusiker politisch bilden?“ fragt Hubert Dieckmann kopfschüttelnd.

### Selbst bezahlt

Auch die Auslandsreisen werden privat getragen. Ende vergangenen Jahres flog das Orchester auf Einladung eines spanischen Chores, vermittelt über „Jeunesse musicale“, eine Jugendmusikorganisation, nach Andalusien. Von Erfolg zu Erfolg fuhr das Orchester durch Granada, Mutril und Sevilla. Unterkunft und Verpflegung trugen die Einladenden, die Flugkosten hatten die Kölner zu tragen.

Ins Repertoire würde man gerne mehr zeitgenössische Musik aufnehmen, etwa Igor Strawinsky, aber, Günter Hässy zuckt mit den Schultern: „Dieses Material ist aber teuer — für tote Komponisten hingegen muß man nicht zahlen.“

Aus Kölner Stadtteilen:  
Donnerstag, 19. 1. 1978

# „Junge Sinfonie“ im Maternushaus

Ein anspruchsvolles Programm, das sich die „Junge Sinfonie“ Köln für zwei Konzerte am selben Tag im Maternushaus vorgenommen hatte: Neben Franz Schuberts Sinfonie Nr. 8 und Antonin Dvořáks Violinkonzert a-Moll (im Abendkonzert) den Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauß und „Danse Macabre“ von Camille Saint-Saëns – beide erklangen, worüber nun berichtet werden soll, schon nachmittags. Doch zunächst hielt Orchesterleiter Günter Hässy, hauptberuflich Musiklehrer, vor seinem jungen Publikum Schulstunde. Thema: Der Walzer.

So witzig und erfrischend wie die pädagogische Einführung geriet auch die Ausführung: der Frühlingsstimmenwalzer, temperament- und klangvoll angestimmt, ließ das unwirtliche Winterwetter fast vergessen. Etwas langatmig und zu umfangreich dann Hässys „Unterricht“ über den „Danse Macabre“; ein gar zu düsteres Thema für einen heiteren Kindernachmittag. Die durch Hochschulstudenten (brillante Flöten!) kräftig verstärkte „Junge Sinfonie“ meisterte Camille Saint-Saëns farbenreichen Programmwalzer nicht sehr nuanzenreich, aber ansonsten ohne Fehl und Tadel. gs

# **La Orquesta Sinfónica Joven de Colonia, en Almuñécar**

***Almuñécar/José M. Ruiz***

---

La Orquesta Sinfónica Joven de Colonia, dirigida por Gunter Hassy, actuará en el Auditorio de la Casa de la Cultura de Almuñécar el próximo sábado, día 15, en un concierto organizado por Juventudes Musicales de esta localidad, en colaboración con la Delegación de Cultura del Ayuntamiento almuñequero.

Esta es la quinta vez que esta Orquesta visita la provincia de Granada, habiéndolo hecho anteriormente en los años 70, 72, 77 y 85 bajo los auspicios de Juventudes Musicales de Granada. La joven Orquesta de Colonia, fundada en 1966, está compuesta en la actualidad por 70 jóvenes instrumentistas, estudiantes en su mayoría del Conservatorio de Colonia. El programa previsto para el próximo sábado está dividido en dos partes, una primera en la que se interpretará la Obertura número 3 de J. S. Bach, y la Serenade, Op 7, de R. Strauss, mientras que la segunda parte estará dedicada íntegramente a la Sinfonía número 3, de R. Schumann.

Die „Junge Sinfonie Köln“ feiert heute ihren 25jährigen Geburtstag mit einem Festkonzert im Börsensaal

# Am Anfang stand die Hausmusik beim Rektor

Von Olaf Weiden

„In einem Orchester steht natürlich die Arbeit mit und an der Musik im absoluten Vordergrund. Wenn es aber dabei bliebe, dann würden die menschlichen Kontakte verkümmern, und die spielen in der ‚Jungen Sinfonie Köln‘ von Anfang eine große Rolle.“ Der Anfang der Geschichte dieses Orchesters und seiner vom Dirigenten Günter Hässy beschriebenen zweigleisigen Ambition liegt heute genau 25 Jahre zurück. Ein oder zwei Gründe, in einem Konzert im Börsensaal Unter

Sachsenhausen 10 (17 Uhr) ein festliches musikalisches Programm anzubieten und anschließend zum ebenso wichtigen „gemütlichen“ Teil überzugehen.

Neben Brahms und Mozart spielt das privat organisierte Symphonieorchester Beethovens 2. Sinfonie. Auszüge aus den Kommentaren des Dirigenten Hässy auf der Generalprobe: „Zusammen, nicht auf drei Pferden!“, „Da kann euch keiner helfen“. Doch sicher hat die abschließende Probe geholfen, denn Hässy blickt zuversichtlich auf das

kommende Festkonzert. Er kennt seine Musiker(innen), seit 1969 sitzt oder steht er vor dem Orchester. Hässy teilt sich die Stabführung mit der jungen Dirigentin Silke Löhr, seit Jahren arbeitet die „Junge Sinfonie“ mit mehreren Dirigenten.

Als sich die Musiziergemeinschaft vor 25 Jahren im Hause des Grundschulrektors Josef Großgarten aus einem Streichquartett, später einem Hausmusikkreis entwickelte, regierte die Lust am gemeinsamen Musizieren. Nachdem 1971 das Orchester als Verein ein-

getragen war, wurde als Zielsetzung ausgerufen, junge Menschen zum aktiven Orchestermusizieren auszubilden (rund fünfzig Berufsmusiker sind aus der Arbeit erwachsen) und junge Zuhörer zum aktiven Hören zu erziehen (seit 1972 gibt es die „Konzerte für junge Hörer“). Im In- und Ausland konzertierte die aktuell 80köpfige Besetzung mit beachtlichen Erfolgen, aber der Haupterfolg in den überlebten 25 Jahren ist das Orchester selbst. Zu dieser glücklichen Initiative darf man herzlichst gratulieren.

Rundschau - 29. Juni 1991

# Angemessener Saal gesucht

Die „Junge Sinfonie Köln“ feierte ihr 25jähriges Bestehen mit einem Konzert

Im Wohnzimmer des Poller Schulleiters Josef Großgarten begann eine jener Privatinitiativen, die eine in der Wolle gefärbte „Musikstadt“ ausmachen: Die „Junge Sinfonie Köln“ e.V. gab jetzt ein gutbesuchtes Festkonzert in der Börse. Das Orchester, das oft auch Konzerte für Kinder ausrichtet, ist so alt wie seine Spieler. Zum Jubiläum der 25 Jahre allerdings fanden sich Ehemalige ein. Und es gibt in Köln Profis, die Amateure zu schätzen wissen: Professor Christoph Caskel legte am Schlagzeug mit Hand an.

Da die Bühne für 70 Spieler zu klein ist, mußten die Streicher parterre spielen – eine akustische Unterbelichtung – und kleine Verständigungsprobleme in Kauf nehmen. Doch Kölns Liebhaber sind miserable Rahmenbedingungen gewohnt. Sie eröffneten trotzdem farbenprächtig, mit Brahms „Akademischer Festouvertüre“. Da sie gern laut spielen und davonpreschen, stand aber im Verbund

mit dem Temperament des Leiters Günter Hässy die zweite Sinfonie von Beethoven unter Hochdruck. Da sollten Tänzerisches, Gesangliches und allmähliche Entwicklungen gleiche Chancen bekommen. Das Orchester kann das. Die junge Dirigentin Silke Lühr ließ in Mozarts Sinfonia Concertante Es-Dur zart und charmant artikulieren, auch waltete Sorgfalt im Umgang mit dem hörenswerten Bläserquartett Viola Geiter, Alfred Hegge, Thorsten Hagedorn und Oliver Engels (Flöte, Oboe, Horn und Fagott).

Die „Junge Sinfonie Köln“ hat dem Gürzenichorchester voraus, daß sie Programm und Dirigenten selbst wählt. Im übrigen

aber sind privat Aktive mehr denn je Stiefkinder der Politiker und Saalverwalter. Obwohl ihre kontinuierliche Arbeit für kulturelles Klima und qualifizierte Zuhörer sorgt, hat die „Musikstadt“ Köln für sie keine Räume, bei denen Größe, Akustik und Miete stimmen. Das Maternushaus erwartet inzwischen Umsätze von 8000 Mark: „Wir passen uns den Hotels an. Die Her-einnahme freier Gruppen soll die Unterhaltskosten für das Haus reduzieren“, sagt Adam Cziraky. Und das Musikreferat tröpfelt noch dünner als früher mit der Gießkanne. Zum Jubiläum war eine Klageschrift fällig, die auch wegen des Humors lesenswert ist. spe

# Musikalisches Bündnis zu Dritt

*Neue CD: „De Höhner“ spielen mit „Galleon“ und der „Jungen Sinfonie Köln“*

Von unserem Redakteur  
Horst Krieger

**Erftkreis** — „Minsche wie mir  
dunn krieche un laache“ — das ist  
einer der drei Titel auf der neuen  
CD der Gesangsgruppe „De Höh-  
ner“. Die Scheibe, die im 21. Jahr  
des Bestehens der Gruppe erschie-  
nen ist, dokumentiert nicht nur die  
Wandlung der einstigen Karne-  
vals- zur klassischen Liedergruppe,  
sie begründet musikalisch auch die  
neue Verbindung der Höhner mit  
der „Jungen Sinfonie Köln“, der  
Dozenten und Studenten angehö-  
ren. Ein großer Teil lebt im Erft-  
kreis — auch der Dirigent Günter  
Hässy. Er wohnt mit seiner Fami-  
lie in Geyen.

## *Freundschaft geschlossen*

Seit etwa zwei Jahren arbeiten  
beide Gruppen zusammen. Be-  
gründet wurde das musikalische  
Bündnis durch Höhner-Sänger  
Peter Werner (er lebt ebenso wie  
Sänger Henning Krautmacher in  
Stommeln) und die Frau des Diri-  
genten der Jungen Sinfonie, Chri-  
sta Hässy. Beide waren Studienkol-  
legen und spielten überdies das  
gleiche Instrument — den Kontra-  
baß.

Hinzugesellt hat sich auf der CD  
die neue Partnergruppe der Höh-  
ner, die irische Gruppe „Galleon“.  
Auch diese Freundschaft ist inzwi-  
schen fast zwei Jahre alt. „People  
like us“ und „The town I loved“ er-  
tönen dann auch in irischer Spra-  
che. Daß Hässy den letzten Titel  
der CD „Galleon“ widmet, die  
„Gallina Ouvertüre“, unterstreicht  
deutlich den neuen Dreierbund.

Evergreens und klassische



*Eine Mischung aus Evergreens und klassischen Stücken boten „De Höhner“ gemeinsam mit der irischen Gruppe „Galleon“ und der „Jungen Sinfonie Köln“ bei ihrem Herbstkonzert in der Philharmonie.*

Stücke wechseln sich ab — offen-  
bar auch eine Mischung, die beim  
Publikum gut ankommt. Der  
Westdeutsche Rundfunk kann ein  
Lied davon singen. Deshalb wird  
auch am Sonntag, am Neujahrstag  
1995, die Aufzeichnung eines  
Konzertes ausgestrahlt, das die  
drei Gruppen im Herbst dieses  
Jahres in der Kölner Philharmonie,  
im Leverkusener Forum und in der

Beethovenhalle Bonn gegeben  
haben.

Mit von der Partie ist erneut  
Peter Millowitsch in der Rolle  
eines genervten Orchesterdieners.  
Günter Hässy berichtet aus dem  
schweren Leben eines Schulmusi-  
kers. In der Unterrichtsstunde be-  
ginnen die Höhner plötzlich, auf  
Flaschen zu pfeifen — die Folge ist  
der Ausschluß aus dem Unterricht.

Die zweistündige Sendung be-  
ginnt am 1. Januar um 19.15 Uhr  
im WDR III. Im Frühjahr treten  
die Höhner dann drei Wochen lang  
im Millowitsch-Theater auf. Der  
Titel ihres Stücks ist der CD ent-  
nommen. „Im Wartesaal“ haben  
die Musiker und ihre Gäste viel  
Zeit, weil der Zug Verspätung hat.  
Anschließend geht es auf eine  
Tournée durchs Rheinland.

# Ein Mann mit vielen Talenten

*Günter Hässy: Ein Lehrer aus Pulheim-Geyen, dessen Musik in New York gespielt wird*

Am liebsten würde er alles auf einmal machen: kochen, segeln, skifahren, malen, radfahren und musizieren. Das müßte der 51jährige Studiendirektor Günter Hässy aus Geyen auch, wenn er alle seine Interessen unter einen Hut bringen wollte. Doch weil er eben nicht alles gleichzeitig kann, muß der Philologe, Musikverleger, Komponist und Dirigent sich meistens mit der Musik (und der deutschen Sprache) begnügen. Beide Fächer unterrichtet er nämlich seit nahezu 25 Jahren im Schuldienst, davon in den letzten drei Jahren am Gymnasium an der Bonnstraße in Hürth. Die Schüler profitieren von der Vielseitigkeit ihres Lehrers, der nach seinem zweiten Staatsexamen noch „nebenbei“ die Fächer Komposition, Kapellmeister (Dirigent), Gesang und Violoncello studierte.

## *Orchester gegründet*

Hässy gründete am Hürther Gymnasium ein Sinfonie-Orchester, dem 30 junge Spieler angehören. Mit großem Erfolg wurde im vergangenen Jahr die Kinderoper „Zwerg Nase“ gespielt; eine von fünf Kinderoperen, für die der Geyener die Musik geschrieben hat. Ende dieses Jahres will er mit dem Schulorchester „Kalif Storch“ aufführen.

Der Schuldienst ist jedoch nur die eine Seite des Mannes, in dessen Leben neben der Familie die Musik die Hauptrolle spielt. 1968 übernahm er die (musikalische) Leitung eines zwei Jahre zuvor gegründeten privaten Kammermusikkreises in Köln.

Zusammen mit den Mitgliedern des Studentischen Kammerorchesters Köln, die er in diese Gemeinschaft integrierte, entstand daraus das „Kölner Jugendkammerorche-



*Der 50jährige Studiendirektor Günter Hässy ist ein Multitalent. Komponist, Dirigent und Philologe lauten seine Berufsbezeichnungen.*

ster“, das inzwischen den Namen „Junge Sinfonie“ trägt. Aus 45 Mitgliedern sind mittlerweile 88 geworden. Einige von ihnen sind Berufsmusiker, die meisten sind Studenten.

Mittwochs abends treffen sich die jungen Sinfoniker zur dreistündigen Probe in einer Poller Grundschule — der Rektor gehörte zu den Gründungsmitgliedern und stellte schon 1968 die Schulräume

zur Verfügung. Vier bis fünf Konzerte — in großer und kleiner Besetzung, je nach Programm — finden im Jahr statt. Nach dem letzten Konzert schließt sich eine Tournee an: 1994 spielte das Orchester in Prag, 1993 in Spanien, wo man vermutlich auch in diesem Jahr wieder auftreten wird. Die „Junge Sinfonie“ wird nämlich im Herbst die Erftkreis-Chöre der Volkshochschule auf ihrer Reise nach Spanien begleiten.

Über seine Frau Christa lernte Hässy, der selbst Geige, Bratsche, Violoncello (sein Hauptinstrument) und Kontrabaß spielt, aber auch fast alle anderen Orchesterinstrumente beherrscht, die Gruppe „De Höhner“ kennen.

## *Eine feste Freundschaft*

Inzwischen ist eine feste Freundschaft aus dieser Beziehung entstanden, die sich bereits in mehreren gemeinsamen Konzerten niederschlug. Zu dieser Verbindung hat sich inzwischen die irische Gesangsgruppe „Galleon“ gesellt. Der Geyener widmete ihnen sogar eine eigene Ouvertüre.

Hässy hat daneben noch die Zeit, das „Schlaraffen-Orchester“ zu leiten. Diesem Orchester gehören fast ausschließlich Berufsmusiker aus Österreich, Deutschland und der Schweiz an. Vor vier Jahren übernahm der Studiendirektor aus Geyen den Dirigentenstab. Zweimal im Jahr tritt dieses Orchester auf. Einen Teil seiner Kompositionen produziert Hässy im eigenen Keller. Seine Musik wird in Japan ebenso gespielt wie in Montevideo und in New York. Weniger in Köln: „Sie kennen ja das Sprichwort von dem Propheten und dem eigenen Land.“

Horst Krieger

# Verdächtige Töne und ein Treffen im Wüstensand

*Ungewöhnliches Musikvergnügen: Kölner Sinfoniker spielten für junge Hörer*

Von Nicole Ritter

**Kerpen** — Für den fünfjährigen Tim war die Sache sonnenklar: „Das klingt wie'n Elefantenpups!“ Recht hat er. Aber ungewöhnlich wäre das schon, verirren sich doch im Allgemeinen keine sanften Dickhäuter in die Aula des Kerperner Tagesheim-Gymnasiums. Wenn dann gemeinsam mit derartig „verdächtigen Tönen“ — so der Untertitel der Veranstaltung — auch noch Geigen und Flöten erklingen, dann muß die Ursache für dieses akustische Ereignis wohl doch woanders zu suchen sein. Des Rätsels Lösung: Verantwortlich für diesen Vulgärsound war ein Ungetüm der Gattung Kontrafagott.

Die Instrumentenfamilie der Fagotte nämlich stand im Mittelpunkt eines Konzertes für junge Leute, das die „Junge Sinfonie Köln“ zur großen Freude eines ganzen Heeres von Zahnsparren-Fans und deren Eltern veranstaltete. Eigentlich hätte dieses kleine Konzert ja im Kölner Gürzenich stattfinden sollen, aber dank einer Doppelbelegung der traditionsreichen Konzertstätte war die fröhlich aufgelegte Musikantentruppe um den Dirigenten Ulrich Gögel kurzerhand nach Kerpen umgesiedelt. Die Aula war dicht besetzt, als der Moderator des musikalischen Nachmittags Hubert Dieckmann vor die Besucher trat, um den kleinen und etwas größeren Musikfans etwas über die Entstehung des Instrumentes, seine Spieltechniken und Klangwirkungen zu erzählen. Doch bevor die Hörer Mozarts Fagottkonzert B-Dur genießen konnten, bekamen die Kleinen erst einmal erklärt, wie sie so etwas Kompliziertes wie ein Fagott-Doppelrohrblattmundstück auch selbst basteln und

zum Klingen bringen können: „Einfach einen Strohalm an einem Ende zusammenpressen, spitz zuschneiden, zwischen die Lippen nehmen und los! Wenn man den Halm dann auch noch mit einer Papierröhre verlängert, dann macht das tierisch Kräch!“

Zusammen mit der jungen Fagottistin Annette Piel erläuterte Dieckmann den Hörern dann in kindgerechter Weise, was für Kniffe und Tricks so ein Herr Mozart anwenden mußte, damit eine Komposition erst richtig nach Mozart klingt. Herzerfrischend einfach brachte der Pädagoge Dieckmann da auf die Reihe, was sich in gewichtigen Musiklexika meist fürchterlich schwierig anhört. Etwa seine Erklärung einer musikalischen Variation: Wie eine Blumenranke kann man sich das vorstellen, wenn jemand eine Melodie variiert. So einfach ist das!

## *Ohne pädagogischen Zeigefinger*

Seine Erläuterungen und Geschichtchen waren dabei so fesselnd, daß die von den Eltern vorsorglich mitgebrachten Plüschtiere, Buntstifte und Beruhigungstees einfach links liegen gelassen wurden. Neben dem kleinen Mozart-Konzert stand dann nach der Pause Alexander P. Borodins bilderreiches „Rendezvous im Wüstensand“ auf dem Programm. Auch hier veranstaltete Dieckmann wieder sein fröhliches Suchspielchen, in dem Orchester und Hörer gemeinschaftlich nach orientalischen Schlangenbeschwörern und Kamelen in der Wüste fahndeten. Brausender Applaus beendete den kurzweiligen Nachmittag, der so wohltuend ohne pädagogischen Zeigefinger verlaufen war.



Nach dem letzten Auftritt der Konzertreise in der Kathedrale von Malaga bedankt Dirigent Heinz Boden sich bei den Solisten Cäcilie Fuhs-Gerihsen (Sopran), Anne Carolyn Schlüter (Sopran) und Friedhelm Petrovitsch (Tenor, v.l.). Insgesamt 11 000 Menschen kamen zu den Auftritten der Rheinischen Chorgemeinschaft und der Jungen Sinfonie Köln. (Bilder: privat)

# Dome in Andalusien waren zu klein

Fünfte Konzertreise führte 240 Sänger und Musiker nach Spanien — 11 000 Zuhörer

Von unserem Redakteur  
Ralph Jansen

Erftkreis — Normalerweise läßt der Maestro den Sopranistinnen beim Betreten des Konzertsalles galant den Vortritt. Doch Cäcilie Fuhs-Gerihsen und Anne Carolyn Schlüter verzichteten sicherheitshalber auf ihr vornehmes Vorrecht. Sie lassen lieber Tenor Friedhelm Petrovitsch und vor allem den hühnenhaften Dirigenten Heinz Boden voranschreiten, damit sie ihnen einen Weg durch die weit über 7000 Zuschauer im Dom von Granada bahnen. Obwohl das Renaissance-Bauwerk — mehr Menschen Platz bietet als der Kölner Dom, herrscht dort drangvolle Enge — wie überall auf der fünften Gastspielreise der Rheinischen Chorgemeinschaft, die sie in diesem Jahr nach Südspanien führte. VHS-Direktor Alfred Hülshorst und seine Tochter Monika hatten die Konzertreise minutiös geplant.

100 Sänger, Musiker und Begleiter waren vor zwei Wochen mit zwei Bussen von Bergheim aus gestartet, 200 weitere kamen mit drei verschiedenen Flügen nach. VHS-Verwaltungsratsvorsitzender Josef Kings: „Eine große Organisationsleistung.“ Gemeinsam wohnen alle 300 Ensemblemitglieder während der zehntägigen Reise in einem Appartementhaus an der Costa del Sol. Mit insgesamt sechs Bussen reisten die Musiker zu ihren Auftritten in den Kathedralen von Granada und Malaga, die Kirche von Almunécar und zur Mezquita Catedral de Cordoba — eine katholische Kirche in einer ehemaligen Moschee mitten im früheren Judenghetto.



Zwischen den Konzerten spannte Heinz Boden in einer typischen andalusischen Bodega bei einem Glas Wein aus.

3000 Spanier drängen sich in der Mezquita. Die 180 Sängerinnen und Sänger der Chöre des Gutenberg-Gymnasiums und des Kerpenener Gymnasiums haben sich bereits aufgestellt. Davor bereiten das 60 Musiker starke Ensemble der Jungen Sinfonie Köln und Carl Wolf am Klavier sich auf Felix Mendelssohn-Bartholdys Hymnus „Hör mein Bitten“ und

seinen „Lobgesang“, die Sinfonie Nr. 2 B-Dur op. 52, vor.

Auftakt, die Stimmen setzen ein: „Hör mein Bitten, Herr, neige Dich zu mir, auf dieses Kindes Stimme habe acht...“ Das Publikum ist wie gebannt. Dann der erste Applaus. Heinz Boden dreht sich um, verbeugt sich: „Es verschlug mir den Atem, als ich sah, daß die Moschee wie die riesige

Kathedrale von Granada bis in den letzten Winkel voller lachender und applaudierender Menschen war.“ Über 11 000 Zuhörer kommen zu den vier Konzerten. Alle spanischen Fernseh- und Radiokanäle senden Beiträge über das Ensemble aus dem Erftkreis. Ein Bankett jagt das andere in den andalusischen Metropolen — für alle Beteiligten. Heinz Boden und Herbert Vietor, die die Chöre vorbereitet hatten, geben Autogramme und schütteln viele Hände der spanischen Sponsoren der Konzertreise.

Die gleiche andalusische Begeisterungsfähigkeit dann in der kleinen Pfarrkirche in Almunécar. Das Portal muß geöffnet werden, damit auch die Zuschauer vor der Kirche noch etwas hören konnten. Das Gotteshaus ist der Klangfülle des Riesenensembles kaum gewachsen. Nach Tutti-Klängen — Chor, Solisten und Orchester gemeinsam — bewegt der schwere Leuchter im Chorraum sich leicht hin und her. Chordamen richten ängstliche Blicke nach oben, als Stück leise auf sie niederrieselt.

Am Sonntagabend kehren die letzten Chormitglieder mit dem Bus heim. Zweimal haben sie in den engen Gassen Andalusiens Autos zur Seite gehoben, damit der Bus durchkommt. Heiter haben sie in Frankreich eine Reifenpanne und eine Polizeikontrolle über sich ergehen lassen. Ob der kleine Pudel wohl nach Drogen oder nach Sprengstoff gesucht hat? Als das Radio frühmorgens meldet, in Kerpen werde die zweite Weltmeisterschaft von Michael Schumacher gefeiert, bricht Jubel aus.

# Zwei „Riesen“ wurden machtvoll im Konzert vereint

## Junge Sinfonie Köln spielte Beethoven und Brahms in der Basilika – Für „Helft uns leben“

KOBLENZ. Daß er ihn, den „Riesen“ Beethoven, immer „hinter sich marschieren“ hörte, ist kein Wunder. Auch nicht, daß er angesichts dieses Schattens die Vollendung seiner ersten Sinfonie fast zwei Jahrzehnte lang hinausschob. Bis die 1. Sinfonie c-Moll op. 68 von Johannes Brahms wahrlich Beethovensches Format hatte: ein gewaltiger Kampf zwischen Dunkel und Licht.

Die innigen Beziehungen zwischen Beethoven und Brahms unterstrich das vom Lions-Club Koblenz-Rhein/Mosel veranstaltete Konzert zugunsten der Aktion HELFT UNS LEBEN in der gut besuchten Basilika St. Kastor mit der Jungen Sinfonie Köln unter Leitung von Günter Hässy.

Was ist Beethovens „Egmont“-Ouvertüre op. 84 anderes als seelischer und historischer Kampf, Kampf gegen Gewalt und für Freiheit generell? Hässy arbeitet mit seinem Orchester die beiden Seiten trotz der nicht immer optimalen akustischen Verhältnisse eindrucksvoll heraus. Dunkel, bedrückend setzt das ein, findet in den Holzbläsern zur ersten Ahnung der Freiheit. Beginn eines leidenschaftlich ausgefochtenen Widerstreits,



**Eine gewaltige Musik präsentierte die Junge Sinfonie Köln unter Günter Hässy mit Brahms und Beethoven in der Basilika. Foto: Thomas Frey**

bis, nach einem unerwartet lyrischen Zwischenspiel, Freiheit über Unterdrückung siegt.

Genau dieser Widerstreit prägt, vom machtvollen, chromatisch vor-

andrängenden Auftakt der Violinen und Bläser an, auch die Brahms'sche Sinfonie. Schade, daß kleine Ungenauigkeiten bei den aggressiv-knap- pen Intervallen den Genuß etwas

trüben, daß die Hörner ab und zu etwas „knarren“. Aber was bedeutet dies letztlich, wenn der zweite Satz, das gefühlvolle Andante sostenuto, so weich und breit und friedlich dahinströmen darf?! Wenn dieser Frieden zu anmutiger Behaglichkeit wird, wie im dritten, mit seinen lebhaften Dialogen zwischen Holzbläsern und Streichern so duftig von der Jungen Sinfonie Köln dargebotenen Satz? Im urgewaltigen Finale lebt Hässy mit seinem Orchester genußvoll den hier noch einmal ungestüm aufbrechenden Kampf aus, führt ihn vom wiederaufgenommenen Allegro über das Choralmotiv der Posaunen und die lichten Anklänge an Beethovens Neunte in den Violinen mit Konsequenz bis zum jubelnden Schluß-Tutti.

Unterhaltsame Erholung zwischen Beethoven und Brahms bot das 2. Trompetenkonzert Es-Dur Johann Nepomuk Hummels mit Thilo Franke als Solist. Leichtfüßig übernimmt die Trompete gleich im ersten Satz die Führung; Franke spielt sauber und weich im Ansatz, bringt im langsamen Satz schöne, kantable Melodiebögen, um im schnellen Schlußsatz virtuos zu brillieren.

Lieselotte Sauer-Kaulbach



**Ganz klassisch:** Er brachte einen Hauch von Straßenmusik ins „Classic“-Konzert der Hühner. In weißem Frack über seiner gewohnten braunen, ledernen Latzhose bewies Klaus der Geiger, daß er neben Protestgesängen



## *Geiger und Oberstudienrat*

auch klassische Töne drauf hat. Mit der Jungen Sinfonie Köln fidelte er einen Auszug aus Mozarts Violinkonzert in G-Dur. Ans Mikrofon wollte ihn Dirigent Günter Hässy allerdings nicht lassen. Witzelte der Geiger: „Der Herr Oberstudienrat hat bloß Angst, daß ich ein paar schlimme Sachen sage.“



Mit „Minsche wie mir“ feierten die „Höhner“ und ihre Gäste einen gelungenen Abend in der Philharmonie. Ihr Programm mit „Breef un' Siejel“ war 'mal wieder ein voller Erfolg. Das Kammerorchester der Jungen Sinfonie Köln unter Leitung von Günter Haessy begleitete ihre Songs und Späße. Als weitere Gäste hatten die fünf sympathischen Jungs die A-cappella-Truppe „Wise Guys“ und die „kölsche Französin“ Lydie Auvray dabei.

Foto: Dziedzic

1996

Schönes Programm, witzige Einlagen beim „Höhner-Classic-Konzert“

# Holzschuhtanz und Halali

Von Margarete Hucht

Schon bevor die „Höhner“ bei ihrem diesjährigen „Classic-Konzert“ in der Philharmonie überhaupt auf der Bühne zu sehen war, applaudierten die Fans in den Zuschauerreihen. „Wir freuen uns immer sehr auf unseren Auftritt hier im Haus, das ist wirklich etwas besonderes“, hatte Sänger Henning Krautmacher kurz vor der Veranstaltung gestanden. In der Philharmonie sind die fünf Publikumsliebhaber gern gesehene Gäste. So sind 1997 statt bisher zwei jährlicher „Höhner“-Abende drei geplant.

„Wir feiern unsere Stadtfreiheit“, war das Motto, unter dem die Kölsch-Band diesmal durch ein Programm führte, in dem die kleinen Leute ganz groß rauskamen. Erinnern wollte die Truppe sie an den Verbundbrief, mit dem die Kölner Handwerker der Stadt vor 600 Jahren erstmals eine demokratische Verfassung gegeben hatten. Unter-

mal vom wuchtigen Orchesterklang des Kammerorchesters der Jungen Sinfonie Köln, das der langjährige „Höhner“-Freund Günter Haessy leitet, spielten sie zu „Sieben Tage lang“ auf. Und auch sonst wallte der Sound üppig aus den Boxen. Stiller sangen die fünf kölschen Jungs ihre Balladen über den Berber von der Straße oder den geschlagenen Jungen aus dem Nachbarhaus. Doch trotz der ernsthaften Töne sollte der Spaß nicht zu kurz kommen. Immer wieder hatten die „Höhner“ ein bißchen Show zur musikalischen Einlage parat. Zu Lortzing-Klängen des Sinfonie-Orchesters lieferten sie einen holländischen Holzschuhtanz im Sitzen, ihren „Fred Astaire für Arme“. Zwischendurch gab's Kammermusik, waidmännisches Halali und vorweihnachtliches Gloria als Einstimmung auf die neue CD.

Einen Riesenerfolg feierte die A-cappella-Truppe „Wise Guys“, die die „Höhner“ als Gäste eingeladen hatte. Die sympathischen jungen Musiker,

die noch vor nicht allzu langer Zeit zusammen auf dasselbe Gymnasium gingen, bündelten in ihrem mitreißenden Repertoire musikalisches Know-how, raumfüllendes Volumen und viel Spaß an der eigenen Sache. „Techno gibt es überall, außer bei 'nem Stromausfall“ intonierten sie zwischen dumpf und heftig, allein mit der Power ihrer eigenen Stimmen. Die „kölsche Französin“ Lydie Auvray brachte als weiterer Gast des Abends ihr erst im Sommer komponiertes Stück für Akkordeon und Orchester zur Aufführung.

Spätestens beim Finale waren das Publikum und die „Höhner“, die an diesem Abend ordentlich in die Saiten und Tasten gegriffen hatten, mal wieder wie eine einzige große kölsche Familie vereint. Gemeinsam stimmten sie ihr Lied an auf Kölle, die Stadt „mit Hätz un Siel“. Und alle zweitausend Gäste im Saal, aus denen in nur zwei Stunden eine große Freundesgemeinde geworden war, schunkelten dazu.



Zum Abschluß des Konzerts in der Philharmonie standen die „Höhner“ mit der Jungen Sinfonie Köln und Klaus dem Geiger (2.v.r.) gemeinsam auf der Bühne. Minutenlanger Applaus des Publikums belohnte die Musiker beim gestrigen Premierenabend von „Höhner classic“. Foto: Dziedzic

1996

„Höhner classic“ mit der Jungen Sinfonie Köln hatte gestern Premiere

# Trotz Jux mit Janus überwogen die nachdenklichen Lieder

Von Stefan Volberg

Die Melodie kannten die „Höhner“-Fans schon, den Text nicht. Aus „Back home in Derry“ von der irischen Band „Galleon“ ist die Musik übernommen; auf den vorwärts drängenden Folkrock-Rhythmus haben die Höhner einen Text („Wie gän wör ich widder en Kölle“) gelegt mit Gedanken eines Vaters, dessen Sohn vor der Musterung steht. „Die Trommel es ald am wade“, singt Peter Werner.

Der Text hat direkt mit den Höhnern zu tun. Drei Söhne aus den Familien der Bandmitglieder stehen im wirklichen Leben kurz vor dem Erwachsenenalter, kurz vor einer möglichen Einberufung. „Wenn ich mir vorstelle, mein Sohn käme – und wenn auch nur für einen Blauhelmeinsatz – in ein Krisengebiet...“, läßt Henning Krautmacher die Tragweite unausgesprochen.

Das neue Lied hinterließ einen starken Eindruck beim gestrigen Premierenabend von „Höhner classic“, bei dem die nachdenklichen Ti-

tel, vielfach von „FM“ Willizil gesungen, überwogen. Trotzdem hatte das Publikum wie immer bei den Höhnern auch seinen Spaß. Dafür sorgte schon Komiker Stefan Preker im Beiprogramm mit seinen Späßen, und in das Konzept des Abends war auch richtig Juxiges eingebaut. Als „Henni und Hanni“ etwa sangen Krautmacher und Hannes Schöner das „Hallali und ahoi“, und nach der Pause ließ sich Schlagzeuger „Janus“ Fröhlich als lebensgroße Marionette von Preker (auf Stelzen) in die Philharmonie hereinführen, wo Janus den „Kleinen Mann“ sang.

## ■ Musikalischer Protest gegen Atomversuche

Übrigens protestieren auch die Höhner musikalisch gegen Jacques Chirac. „Dat es en Biesterei vun dä Franzuse“, genügte als Andeutung; das Publikum verstand.

„Levve un levve loße“ war der ganze Abend überschrieben, und so heißt auch ein neues Lied der Gruppe. „Nur wä jitt, wat hä hät, es wät, dat

hä echte Fründe hät“; da ist schon der Text Musik. Musik vom Feinsten boten einmal mehr Günter Hässy und seine Junge Sinfonie Köln, diesmal „nur“ als Kammerorchester. Die Ehe zwischen Orchester und Band, vor zwei Jahren zum 20. Geburtstag der Höhner gestiftet, ist immer noch sehr frisch und fröhlich, so beim instrumentalen Wettstreit im Cancan. Zur Abteilung „classic“ trugen diesmal auch „Klaus der Geiger“ bei, der den letzten Satz des Violinkonzerts G-Dur von Mozart spielte, sowie Wim Mergenbaum, der den Flügel bediente.

Schade, daß diesmal keine Fernsehaufzeichnung zustande gekommen ist. So muß, wer keine Karten für die Philharmonie bekommen hat, auf die neue CD hoffen, die im Spätherbst herauskommen soll. Darauf werden wohl auch die gestern gehörten neuen Perlen wie „Molly“ oder „Hallo, wie jeiht et“ zu finden sein. Beim Publikum in der Philharmonie fanden sie wie das gesamte gelungene Konzert viel Anklang.

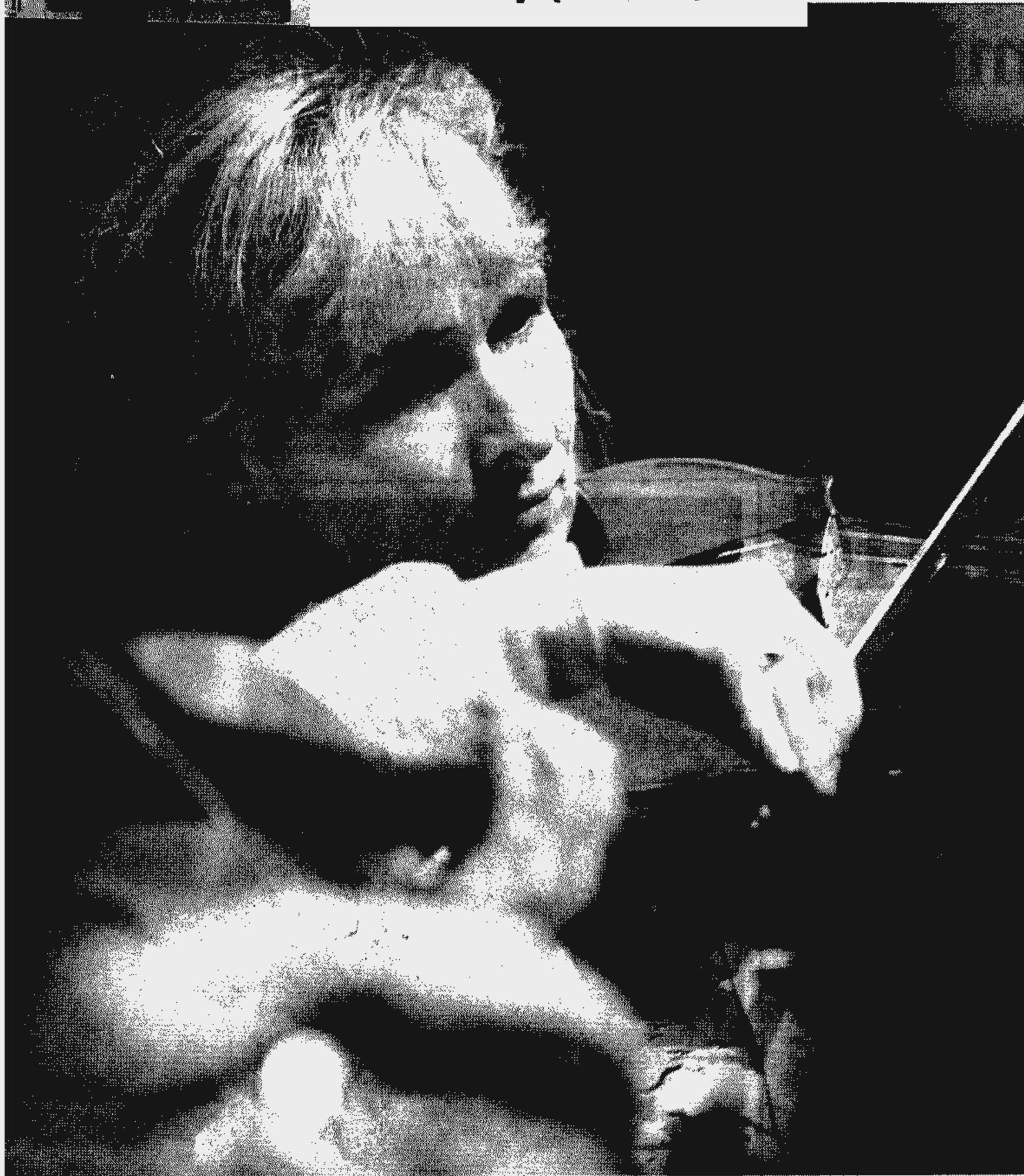


# The Examiner

## TUESDAY

October 15, 1996

85p (inc. VAT)



The Cologne Junge Orchestra in rehearsal for tonight's concert in Cork City Hall. Following visits by folk group Galleon to Germany, the orchestra is paying a return visit to Cork, which is twinned with Cologne.

## Concert marks orchestra's anniversary

THE friendship between a folk group and members of a symphony orchestra is a tale of two cities.

Internationally known Galleon have toured Germany on a regular basis. During their visits to Cologne, they performed with the famous Junge Symphony Orchestra which celebrates its thirtieth anniversary of its founding this year.

As Cork is twinned with Cologne, it seemed a logical step for the Germans to do their celebrating here, and they mark the occasion with a special performance in Cork City Hall tonight.

Cologne Junge, founded in 1966, developed into a junior chamber ensemble with a student membership. Since 1985, the 64 member

group have performed the big symphonic works and on the programme tonight are works by Beethoven, Brahms and Hummel.

They have had acclaimed visits to Vienna, Prague, Malaga, Cambridge, Cordoba and Strasbourg.

Tickets at Pro Musica in Oliver Plunkett St or at the door of the City Hall, Cork.

„Höhner“-Sänger Henning Krautmacher leistete

# Junge Sinfonie Köln ist endlich im Bilde

„Dear Herr Hässy“, schrieb der Oberbürgermeister von Cork, „Sie und die Junge Sinfonie Köln (JSK) wären uns hochwillkommen, wenn Sie zu uns kämen und in Ihrer Partnerstadt Cork ein Konzert gäben.“ Genau das ist jetzt vereinbart; am 15. Oktober wird die Junge Sinfonie vor 1000 Zuhörern in der City Hall spielen. Da dürfte kein Platz frei bleiben, denn, so schreibt OB Joe O'Callaghan, „das hohe Ansehen, das das Young Symphonic Orchestra of Cologne genießt, ist hier in Cork wohlbekannt.“

Das 80köpfige Orchester – knapp zur Hälfte Schüler und Studenten, zur anderen Hälfte meist gestandene Akademiker, darunter viele Ärzte und Juristen – ist weit herumgekommen in den 30 Jahren seines Bestehens. Prag, Cambridge, Granada und Wien (im Stephansdom!) gehören zu den herausragenden Konzertzielen der JSK. Doch in all den Jahren haperte es immer an einem: an einer gescheiterten Autogrammkarte. Das hat aber jetzt ein Ende gefunden.

In einer dreiviertelstündigen Session auf halber Treppe der Hohenzollernbrücke wurde das Ensemble

mit seinen drei Dirigenten Günter Hässy, Uli Gogel und Andreas Wiedemann nämlich mehr als 100 mal abgelichtet. Hinter der Kamera: Henning Krautmacher, Sänger der „Höhner“, die seit Jahren ein enges Verhältnis zur Jungen Sinfonie pflegen.

Er hatte keinen leichten Job als Fotograf. Zwar spielte das Wetter teilweise ideal mit (kein Regen, kein hartes Gegenlicht), doch zerrten heftige Windböen an den Kleidern und verwehten die Frisuren, und ständig stiegen Spaziergänger und Zaungäste die Treppe hinauf und hinab – Störenfriede auf dem perfekt komponierten Bild mit Brücke, Rhein, Dom und Philharmonie. Da war schon mal der eine oder andere halblaute Fluch fällig.

Am Ende wird dann aber wohl auch das goldene Foto im Kasten und die JSK im Bilde gewesen sein. Dann können die Musiker in Cork ja auch Autogrammkarten mit der irischen Band „Galleon“ tauschen, die das Konzert in Cork vermittelt hatten. Gelegenheit dazu wird es geben: Galleon und Junge Sinfonie Köln haben sich bereits zu einer schönen Jam Session in Irland verabredet. **vol**

## Die Junge Sinfonie Köln feiert in diesem Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen

Von Marianne Kierspel

Premiere für das Kontrafagott, das bis hinunter zum knatternden Subkontra-B reicht. „So tiefe Töne hatten wir noch nie“, gibt der Kollege an der Baßtuba zu. Mit dieser Neuerwerbung kann jetzt die junge Sinfonie Köln e. V. die erste Sinfonie von Johannes Brahms korrekt besetzen. Und das muß wohl sein, schon gar im Jubiläumsjahr 1996. Das Liebhaberorchester feiert sein 30jähriges Bestehen mit Konzerten in Köln. Im Herbst trifft es die irische Folkgruppe „Galleon“ in Cork.

Bei der Anspielprobe in der Aula der Poller Grundschule knattern freilich vorerst nicht nur die Bässe im Brahms-Finale. Doch sieht der Leiter Günter Hässy der Aufführung im kommenden Mai recht gelassen entgegen: „Das Werk von Johannes Brahms liegt für uns an der Obergrenze. Aber man hört, das wird schon.“ Er, der dienstälteste von drei Dirigenten des Orchesters, läßt bei der Probe weite Phasen spielen, läßt einhören, Harmonien aushalten, gibt spieltechnische Rezepte. Und er baut die Angst vor komplizierten Stellen ab: „Ihr habt genug Zeit für die Sechzehntel, nur keine Hektik.“

Als das Orchester vor dreißig Jahren aus einem Kammerensemble entstand, waren die meisten der heute 92 Musiker noch nicht geboren. Ihr Durchschnittsalter liegt bei gut 26 Jahren. Inzwischen üben daheim schon Kinder der Älteren für die Aufnahme. So hat der junge Kontrafagottist womöglich seine Liebe zu tiefen Tönen als Säugling entwickelt, damals lag er bei Proben im Körbchen neben dem Kontrabaß der Mutter.

Die Mitglieder sind Studenten, Musiklehrer und engagierte Freizeitmusiker. Sie sehen allerdings keine starr

etliche Ehemalige der Jungen Sinfonie selbst als Profis in Köln, Berlin, Hamburg, Bamberg. Oder auch bei BAP. Hässy, im Hauptberuf Musiklehrer, lobt die enorme Aufbauleistung der Jugendmusikschulen.

Er führt aus: „Von denen bekommen wir heute bessere Leute als vor dreißig Jahren von den Hochschulen.“ Derzeit allerdings, Gott sei's geklagt, sparen viele Kommunen an diesen Keimzellen des Musiklebens. Auch an den allgemeinbildenden Schulen, die alle Kinder und nicht nur eine kleine Auswahl erreichen, wird das Fach Musik immer mehr zurückgestutzt.

### Klagen über die „verarmte Bildung“

Dort beobachten Lehrer wie Andreas Wiedemann eine „verarmte Bildung“, eine Zurichtung der Schüler auf „glattes Funktionieren“. Im Orchester wollen sie, zusammen mit Kollegen aus allen möglichen Berufszweigen, „selbst Musik machen, befreit, ohne Existenzdruck“. Und weil die Musik eine kommunikative Kunst ist, bringt es wenig, nur alleine daheim im Kämmerlein zu spielen. Im Durchschnitt bleiben die Musiker 7,4 Jahre lang der Jungen Sinfonie treu. Manche kommen von weit her zur Probe, aus Jülich, Neuss, Hennef, manche eilen sogar aus dem fernen Odenwald einher.

Und wenn es keine Laienorchester gäbe? Von einer solchen Geisterstadt, von San Diego, hat ihnen „Klaus der Geiger“ erzählt: dort sei es frustrierend, es gebe neben dem Sinfonie-Orchester mit seiner „hochbezahlten Perfektion“ praktisch kein Musikleben. Keine Möglichkeit, mit Liebhabern zu arbeiten, etwas auszuprobieren, einfach aus Lust an der Musik.

Welche Stücke die Freizeitmusiker spielen und bei welcher CD-

scheiden sie selbst, voran die Stimmführer im Beirat. Ihr Programm von Bach bis Wagner enthält auch etliche Stücke, die Kinder gern hören. Moderierte Konzerte für 5- bis 14jährige Zuhörer sind nämlich ihre Spezialität. Und sie wissen, daß da Erwachsene heimlich mitlernen.

Ihre Dirigenten (der Geiger Ulrich Gögel, der Hornist Andreas Wiedemann, der Komponist Günter Hässy) betreuen Proben und Konzerte im Wechsel. Sie müssen sich hier zur Wahl stellen — jedes Jahr neu. Das Orchester ist stolz auf seine demokratischen Strukturen. Es finanziert sich selbst, durch die Abendkasse oder auch bei Engagements von Chören. Die Stadt gibt nichts, aber manchmal ein Sponsor; so hilft beim Jubiläumskonzert ein Fan, der im Vorstand der Stadtparkasse sitzt.

Die Junge Sinfonie Köln hat kein Nachwuchsproblem. Sie ist bekannt durch Mundpropaganda, durch Rundfunk und Fernsehen, durch Auftritte im Dom, in der Philharmonie. Im Herbst 1995 durften sie sogar in La Mezquita, der ehemaligen Moschee der alten maurischen Hauptstadt Cordoba, ein Konzert geben. Und das spanische Fernsehen war des Lobes voll.

Als sie 1995 im Kölner Dom spielten und Beifall unerwünscht war, klatschte ihr Publikum erst recht. Den Vorfall wertete Konrad Beikircher jüngst als Muster für kölschen Eigensinn. Er belegt aber auch die Widerstandskraft in Kölns freier Musikszene. Sie kann es an Fülle, Farbigkeit, Vitalität und Weltoffenheit mit der Konkurrenz locker aufnehmen.

Die Junge Sinfonie Köln und Thilo Franke stellen beim Gesprächskonzert für Kinder am 10. März, 11 Uhr, im Börsensaal, die Trompete vor. Am 21. März, 20 Uhr, folgt ein Gesprächskonzert im Pulheimer Dr.-Köster-Saal, am 1. Mai eine Gala in der Börse. Am 28. April begleitet das Orchester den Gürzenich-Chor in St

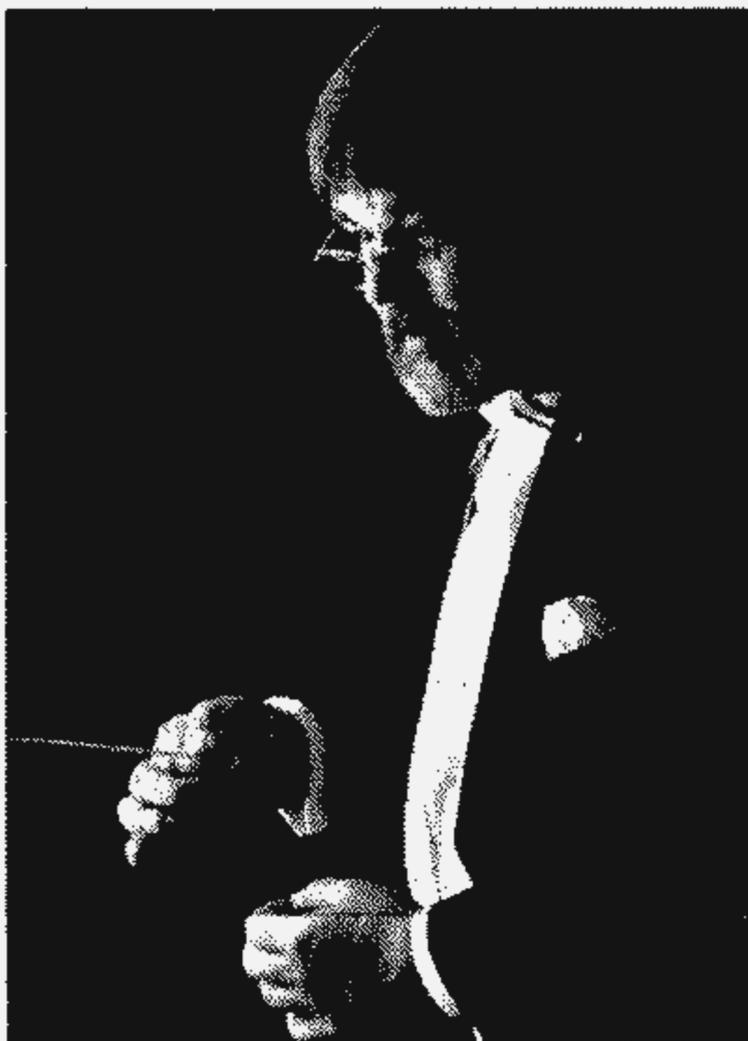
# „Knuffel-Orchester“ ist eine kleine Welt für sich

Wenn sich eine Handvoll Ärzte, zwei Dutzend Lehrer, einige Beamte, Juristen, Maschinenbauer, ein Meteorologe und jede Menge Schüler und Studenten zusammenschließen, denkt dabei wohl niemand sofort an ein Sinfonieorchester. „Ist schon etwas ungewöhnlich“, meint Günter Hässy, der dienstälteste unter den drei Dirigenten der „Jungen Sinfonie Köln“, und schmunzelt: „Wir sind eben eine Welt für uns, deshalb muß auch von allem etwas dabeisein.“

Und gerade die Mischung macht's: Hervorragende Kritiken nach jedem Auftritt, Reisen nach Spanien, Frankreich, England und Konzerte mit den „Höhnern“, bei denen man die Philharmonie schunkeln sah — die „Junge Sinfonie“ hat in den vergangenen 30 Jahren eine Karriere gemacht, von der andere Laienorchester nur träumen können. Das Jubiläum feiert die „Junge Sinfonie“ am morgigen Sonntag mit einem Gala-Konzert um 20 Uhr im Börsensaal der IHK, Unter Sachsenhausen.

Angefangen hat alles ganz bescheiden, ohne Ambition, ein richtiges Sinfonieorchester zu werden. Vor 30 Jahren knubbelte sich einmal pro Woche ein Streichquartett im Wohnzimmer des Grundschulrektors Josef Großgarten. Heute knubbelt sich die „Junge Sinfonie“ mittwochs in der Poller Turnhalle, denn mittlerweile sind es 92 Musiker, die dem Wink des Taktstockes folgen.

„Die Musik bedeutet uns allen viel, doch die Freundschaft untereinander steht immer im Vordergrund“, so



Günter Hässy dirigiert im Wechsel mit zwei Kollegen das Laienorchester.

der Dirigent. „Wir mögen uns alle sehr, unternehmen auch außerhalb der Proben viel, und es haben sich schon einige Pärchen hier gefunden“, erzählt Hässys Frau Christa, die Kontrabaß spielt. Den Spitznamen „Knuffel-Orchester“ trägt die „Junge Sinfonie“ also nicht von ungefähr. Das Durchschnittsalter der Nachwuchskünstler liegt bei 26 Jahren — als das Orchester gegründet wurde, lag der Großteil der Aktivisten noch nicht einmal in den Windeln. „Die meisten bleiben etwa dreieinhalb Jahre bei uns“, erzählt Hässy, „solange sie studieren.“ Und dieser

ständige Wechsel bringt „richtig Leben in die Bude“.

Dieses Temperament setzen die Musikliebhaber, die aus Köln, Leverkusen, dem Erftkreis, Jülich, Neuss und Hennef kommen, bei ihren Konzerten intelligent ein. Energievoll und spritzig, aber mit dem nötigen Ernst und Engagement spielen sie „alles quer durch den Garten“, wie Violinist Sebastian Weißkapp es umschreibt: von Bach bis Brahms, von Händel bis Haydn, Schubert, Mozart und Wagner. Dafür sorgen die Musiker schon selbst, denn die „Junge Sinfonie“ zeichnet sich besonders durch ihre demokratischen Strukturen aus. Jährlich müssen sich die Dirigenten, die Proben und Konzerte im Wechsel leiten, der Wahl stellen — neben dem Komponisten Hässy sind es derzeit der Geiger Ulrich Gögel und der Hornist Andreas Wiedemann. Die Musikauswahl entscheiden die Sinfoniker, „allen voran die Stimmführer im Beirat“, so dessen Vorsitzender Thilo Franke.

Doch Demokratie geht bei den jungen Leuten noch weiter: „Wir haben einen Sozialfonds für Musiker, die wenig Geld haben“, erklärt Hässy, daraus werden Konzertreisen und teure Instrumente bezuschußt. In diesem Jahr geht es nach Irland, wo die Sinfoniker ein Konzert mit der Folkgruppe „Galleon“ planen. „Berührungssängste haben wir nicht“, so Weißkapp, „Musik ist Musik.“ Das nächste Konzert der „Jungen Sinfonie“ ist am Dienstag, 4. Juni, im Nippeser Gymnasium zu hören. amh

# Viel Lob auch von den Profis

Gespanntes Schweigen herrschte im Börsensaal der IHK, als Thilo Franke die Bühne betrat. Von Aufregung keine Spur, als der Solist zu Hummels „Trompetenkonzert Es-Dur“ ansetzte. Nach 20minütiger Hochleistung war ihm die Erleichterung über den gelungenen Auftritt dann allerdings doch anzumerken.

Das Trompetenkonzert war der glanzvolle Höhepunkt beim Galakonzert der Jungen Sinfonie Köln aus Anlaß ihres 30jährigen Bestehens. Die über 450 Konzertbesucher wollten das Orchester unter der Leitung von Uli Gögels und den Trompeter, der seit einem Jahr Vorsitzender der Jungen Sinfonie ist, kaum von der Bühne lassen. Auch von Profi-Kollegen erhielt der Trompetenvirtuose, der von Beruf Jurist ist, großes Lob.

Das 75 Mann starke Orchester besteht ausschließlich aus Laien: engagierten Freizeitmusikern, Schülern, Musikstudenten und -lehrern. Alle, einschließlich des Dirigenten, treten ohne Gage auf. „Das Klima untereinander ist sehr familiär“, erklärte Günter Hässy, einer der drei Leiter des Orchesters. So kehren auch ehemalige Orchester-Mitglieder immer wieder gern zurück: Katrin Köster etwa, die mittlerweile Profi-Geigerin ist, half spontan beim Jubiläumskonzert aus.

Einen weiteren Höhepunkt verspricht die „Junge Sinfonie“ für ihr Konzert am 4. Juni, 20 Uhr, im Gymnasium Blücherstraße in Nippes. Dort wird zum erstenmal ein Obokenkonzert aufgeführt, für das Hässy ein Mozart-Fragment zu Ende komponiert hat.

# Bethlehem ist auch heute noch – und es ist überall 1996

Von Stefan Volberg

Mitten im Sommer haben die Höhner eine Weihnachts-CD ausgebrütet – ihre allererste. „Weihnacht... doheim un övverall“ wird sie heißen, und wer die Band kennt, der weiß, daß das keine schmalzige, schnulzige, süßliche Scheibe wird. Daß die Höhner dabei dennoch liebevoll und im positiven Sinne mit dem Weihnachtsfest umgehen, darf man getrost erwarten.

Die meisten der 45 Lieder, die zur Auswahl standen, haben die Höhner selbst geschrieben; aber es sind auch einige Traditionals (mit neuen Texten) dabei. Das wunderbare „Gloria in excelsis Deo“ etwa wurde dabei zu einem Aufruf zur Mitmenschlichkeit. „Jo, sin mer dann nit all he Engel, die nor *eine* Flöjel han?“ heißt es da. „Un wenn mer richtig fleje welle, bruche mer dr Nevvemann.“

„Bethlehem es övverall“, lautet ein anderer Titel, der an die Menschen am Rand der Gesellschaft erinnert, an die Obdachlosen: „Och hück levve noch Minsche en su enem Stall.“ Ein anderes Lied erzählt von der Kraft des Weihnachtsfestes, das die Familien zusammenführt. Junge Men-

schen, die sich vom Zuhause gelöst haben, vielleicht im Streit sogar, spüren an diesem Tag ganz stark das Zusammengehörigkeitsgefühl: „Hellig Ovend bin ich doheim.“

Bislang, erzählt Höhner-Sänger Henning Krautmacher, hat die Band erst drei, vier Weihnachtslieder veröffentlicht. „Jetzt fanden wir es aber mal an der Zeit, eine komplette CD zu machen – nicht zuletzt für uns selbst.“ Entstanden ist die Idee mit der CD, nachdem die Höhner das erste Mal mit der Jungen Sinfonie Köln aufgetreten waren. „Da wußten wir: Jetzt haben wir die Grundlage, eine Weihnachts-CD quasi mit Pauken und Trompeten zu machen.“

## ■ Kammerensemble der Jungen Sinfonie Köln spielt mit

Seither wurde fleißig komponiert und getextet. Die Lieder mußten „höhner-typisch“ sein, in Text, Melodie und musikalischer Besetzung (also mit Akkordeon und Mandoline). Außerdem kamen überlieferte Weihnachtslieder auf den Prüfstand, von „Oh Tannebaum“ über „Es ist ein Ros' entsprungen“ bis zu „Kommet, Ihr Hirten“. Gerade das letztere entstand in einer faszinierenden Fas-

sung, die hoffentlich auch auf die CD kommt.

Beteiligt an dem Projekt ist das Kammerensemble der Jungen Sinfonie Köln (JSK). Henning Krautmacher betont dabei gleich: „Das soll kein Bombastarrangement, sondern eher kammermusikalisch werden.“ JSK-Dirigent Günter Hässy hat übrigens eine eigene Komposition beige-steuert („Hirtenmusik Opus 118“), die als Live-Einspielung auf die CD gelangt.

Noch stammen auf den Demobändern der Weihnachts-CD die klassischen Instrumente aus der (Computer-)Retorte. In den nächsten Tagen aber rückt die Junge Sinfonie mit Holzbläsern und Streichern an, um im Studio ihren Part einzuspielen. Dabei werden die Musiker spätestens beim Lied über die „Türme vom Dom“ eine Gänsehaut bekommen. Der Text geht wirklich unter die Haut, wenn davon die Rede ist, daß manche Menschen ihre Einsamkeit besonders an Weihnachten spüren, daß auch an Weihnachten Menschen im Krankenhaus sterben und in einer anderen Station zur selben Zeit neues Leben geboren wird – alles unter dem Blick der Domtürme.



Seit 25 Jahren sind die Hühner auf der Bühne, gestern in der „Ur-Fassung“ mit Peter Werner, Rolf Lessenich, Walter Pelzer und Janus Fröhlich (v.l.). Foto: Stachowski

Philharmoniekonzert mit Rückblick auf 25 Jahre

# Jubel um die Hühner und ihr Silberjubiläum

1997

25 Jahre Hühner – und hoffentlich noch lange kein Ende! Mit Begeisterung feierten gestern abend die Gäste in der vollbesetzten Philharmonie die Band, die nun schon seit einem Vierteljahrhundert (!) nicht nur den Kölnern, sondern vielen Menschen in der ganzen Republik mit ihrer Musik Freude macht. Es lag nahe und wurde vom Publikum mit viel Applaus honoriert, daß das Jubiläumskonzert einen ausgiebigen Rückblick bot von den Anfängen als „Ne Hühnerhoff“ bis heute.

So war „Ur-Hohn“ Peter Lessenich eigens aus Berlin angereist, um mit dem Ex-Kollegen Walter Pelzer (beide haben heute beruflich nichts mehr mit Musik zu tun) sowie den heute noch Aktiven, Janus Fröhlich und Peter Werner, in der Urbesetzung aufzutreten. Sie brachten die „Grillparty“ und den bisweilen heute noch gespielten Titel „Hühnerhoffrock“. Welcher Hühnerfan erinnert sich nicht noch an den früheren Frontmann Peter Horn? Er war natürlich mit seiner Erkennungsmelodie „Ich bin Clown“ vertreten – „echte Freunde“ stehen nun einmal „zusamme“.

Was alles in den Hühner-Texten

drinsteckt, hatte das Improvisationstheater „Cologne City Limits“ bereits vor Konzertbeginn im Foyer rezitiert – immer wieder haben die Hühner auch witzige Passagen eingearbeitet. Da kann es denn nicht verwundern, daß die kleine Wilhelm-Tell-Geschichte („Der Wurm ist tot“) einen etwas anderen Ausgang nimmt als die klassische Vorlage. Auch das chaotische Dreigestirn („Ich war Prinz, jetzt bin ich's wieder, das steckt halt in meine Glieder“) hält sich durchaus nicht ans Original. . .

Echte Freunde sind längst auch „Galleon“ aus Irland und die Junge Sinfonie Köln geworden, deren Leiter Günter Hässy eine witzige „Ode Colonia“ aus Hühner-Hits gestrickt hat. Recht jung ist die Freundschaft mit der A-Cappella-Gruppe „Wise Guys“, die das Hühner-Konzert komplettierte; dazu kam noch ein Überraschungsgast (Name wird nicht verraten, weil noch zwei Konzerte folgen). Das Pünktchen auf dem „i“ war schließlich die Uraufführung des Titels „Die Karawane zieht weiter“. Sie gehört zur neuen CD, auf die sich die vielen Hühner-Fans schon jetzt freuen dürfen. vol

KULTUR

# Härte, Wucht und Bissigkeit

*Junge Sinfonie Köln beeindruckte bei Konzert in Kerpen*

Von Nicole Ritter

**Kerpen** — Gleich ein ganzes Bündel wahrer Klassikhits hatte die „Junge Sinfonie Köln“ geschnürt, um möglichst viele Besucher in die Aula des Kerpener Gymnasiums zu locken. Zwar blieb die Zahl der Hörer wegen des sommerlichen Wetters überschaubar, doch die Liebhaber klassischer und romantischer Sinfonik gaben ihr Bestes, den etwa 80 jungen Musikern lautstark Beifall zu zollen.

So etwa für den Solobeitrag der jungen Geigerin Janna Carl, die in Antonin Dvoráks „Romanze für Violine und Orchester“ durch schmelzende Tongebung und große Empfindsamkeit auffiel. Mochte hier und da die Ausdrucks-

fähigkeit Carls noch an die Grenzen ihres derzeitigen technischen Vermögens stoßen, so bewies doch beeindruckende Musikalität.

## *Mit Hingabe*

Auch Ingo Kommke, der auch als Konzertmeister der Sinfoniker wirkte, präsentierte in Camille Saint-Saens' „Danse Macabre“ eine „schaurige“ Sololeistung im besten Sinne. Der mitternächtliche Ruf des Todes, das Aufstehen der Verstorbenen aus ihren Gräbern, der infernalische Tanz der Toten in kaum faßbaren rhythmischen Bewegungen — mit Hingabe folgten die jungen Kölner den anfeuernden Gesten ihres langjährigen Dirigenten Günter Hässy.

„So pocht das Schicksal an die

Pforten“, beschrieb Beethoven die programmatische Idee hinter seiner Symphonie Nr. 5. Und mochte man den musikalischen Ausführungen der Kölner folgen, tat sich das Schicksal — in Gestalt des berühmten rhythmischen Hauptmotivs — durch besondere Härte, Wucht, gar Bissigkeit hervor. Hier zeigte sich der Streicherapparat der Sinfoniker in beeindruckender Körperlichkeit und Geschlossenheit — Qualitäten, die mag man den Holzbläsern gerne als Vorbild ans Herz legen mag. Vielleicht bleibt ja Zeit, noch ein wenig am Programm zu feilen, bis es am kommenden Mittwoch in Kaster wiederholt wird. Am 11. Juni sind die Sinfoniker um 20 Uhr in der Kirche St. Martinus zu Gast. Karten: ☎ 02271-47600.

# Mit Schwung die „Fünfte“ gemeistert

Von Tasso Diedrich

Ingo Kommke könnte für die Idee hinter der Jungen Sinfonie Köln gut Pate stehen. Den Geiger und heutigen Architekten erwartete mit 16 Jahren — nach Empfehlung seiner Lehrer — eine Profikarriere. Doch Kommke entschied sich gegen das starre Korsett einer solchen Laufbahn und bewahrte sich die Liebe zur Violine als Hobby.

Verbissen geht es auch in der 1966 gegründeten Jungen Sinfonie Köln nicht zu, die im großen Saal der Börse gastierte. Hierarchische Formen

lehnen die 80 überwiegend jungen Musiker ab, statt dessen regiert in dem eingetragenen Verein das demokratische Prinzip jenseits kommerzieller Zwänge. Günter Hässy stand am Dirigentenpult, auf dem die Partituren von Dvoraks Romanze für Violine und Orchester als lebenswerte Eröffnung, Saint-Saëns „Danse Macabre“ sowie die Wilhelm-Tell-Ouvertüre Rossinis und Beethovens „Fünfte“ als Höhepunkt ausgebreitet waren. Ebenso vergnügliche wie anspruchsvolle Kost also, die die jungen Sinfoniker für die Gäste im gut besetzten Saal zubereiteten. Das En-

semble klang an diesem Abend in seinen Streichern warm und voll, konturiert durch kräftiges Blech, das sich besonders im „Danse Macabre“ akzentuiert hervortat. Auch die packenden Forte-Passagen Beethovens (hier vor allem im ersten und zweiten Satz) meisterte das Orchester beschwingt. Doch in der Summe hielt Hässy seine Musiker zu vorsichtig an den Zügeln, wollte offenbar keine Fehlschläge riskieren. So geriet die dynamische Gestaltung durch ein allzu rigides Tempo oft zu statisch, in den leiseren Passagen zu dünn.

Fügte sich Janna Carl als Violinsolistin in Dvoraks Romanze ebenso zurückhaltend in dieses etwas bißlose Konzept ein, hatte Ingo Kommke mit seinem deutlich gesteigerten Espressivo im Danse Macabre so seine Probleme: das Orchester unter Hässys Leitung wollte hierbei nicht so recht mitziehen.

Besagte beide Sätze der fünften Sinfonie in Verbindung mit den kräftigen Akkorden des Finales entschädigten dafür im Gegenzug, hier paarte sich Präzision mit hörbarer Spielfreude.

Publikum vom 16. Konzert in der ausverkauften Philharmonie begeistert

# Höhner-Classic als Klassiker

Rundschau  
17. 11. 1998

Zum 16. Mal ging gestern abend ein „Höhner Classic“-Konzert in der ausverkauften Philharmonie vor begeistertem Publikum über die Bühne; heute und morgen folgen noch zwei weitere Classics. Vor dem Eingang zur Philharmonie gab's die erste Überraschung: Die Erstausgabe der neuen Höhner-Zeitung „Hey Kölle“ (Auflage: 30 000 Exemplare) wurde an die Besucher verteilt.

Im Konzert standen natürlich die Lieder der neuen CD „Die Karawane zieht weiter . . . hier spielt die Musik“ im Vordergrund. Wie schon bei allen Classics zuvor war wieder die Junge Sinfonie Köln (JSK) Partner der Band, in großer Besetzung mit 80 Musikern. Trotzdem gab es diesmal da bei etwas Neues. „Andere haben die drei Tenöre“, verkündete Front-

Hohn Henning Krautmacher, „aber wir haben die drei Dirigenten.“ Hatte bislang in der Philharmonie stets Dirigent Günter Hässy („aus Köln-Geyen“) allein den Taktstock geschwungen, so wechselte er sich diesmal mit seinen Kollegen Uli Gögel („aus Köln-Neuss“) und Andy Wiedemann („aus Köln-Kerpen-Buir“) ab.

## ■ Der Narr trat persönlich auf

Die Musiker hatten sich eine Menge witzige Ideen einfallen lassen. So gab es zum Titel „Der liebe Gott weiß, daß ich kein Engel bin“ ein Orchestermedley mit Zitaten aus „Halleluja“, „Messias“, „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein“, „Wir sind alle kleine Sünderlein“ und anderen Stük-

ken, als Einstimmung in „Schöne jode Morje“ kam Edvard Griegs „Morgensimmung“ zum Einsatz, auch Tschaikowskys „Nußknackersuite“ war vertreten, und zu Beginn der zweiten Abteilung wurde auf klassische Werke wie den Freischütz eine „Sultan“-Parodie gespielt.

Musikalische Gäste hatten die Höhner diesmal nicht ins Programm eingebaut. „Der Narr“ aus dem gleichnamigen neuen Höhner-Lied trat dafür persönlich auf (in dem klassischen Kostüm steckte Andy Sauerbier vom Bewegungstheater „Caracho“) – mal als Narr, der Narrenfreiheit hat und alles sagen darf, mal als karnevalistischer Jeck. Höhner, Classic, JSK – das ist inzwischen selbst zum Klassiker geworden. **vol**

# Komm bei mich, Baby

Die Karawane zieht weiter, und weiter, und weiter ...



## Höhner zusammen mit der jungen Sinfonie (1999)

Im August trifft Kölsches Liedgut auf ein klassisches Orchester, denn die Kölner Band „Höhner“ hat zusammen mit der jungen Sinfonie ein Album aufgenommen, das einen Cross-

over der etwas anderen Art wagt. 1994 gab es bereits eine Live-CD dieser ungewöhnlichen Symbiose, nun folgt der zweite Teil. Produziert von Thomas Brück im Kölner Dierks Studio,

handelt es sich aber keineswegs um ein Remake der alt-bekannten Songs. Die drei neuen Titel „Hallo, wie geht es?“, „Leeve Pap“ und „Nimm Dir Zeit“ sind neben den „alten“ bekannten („Le-

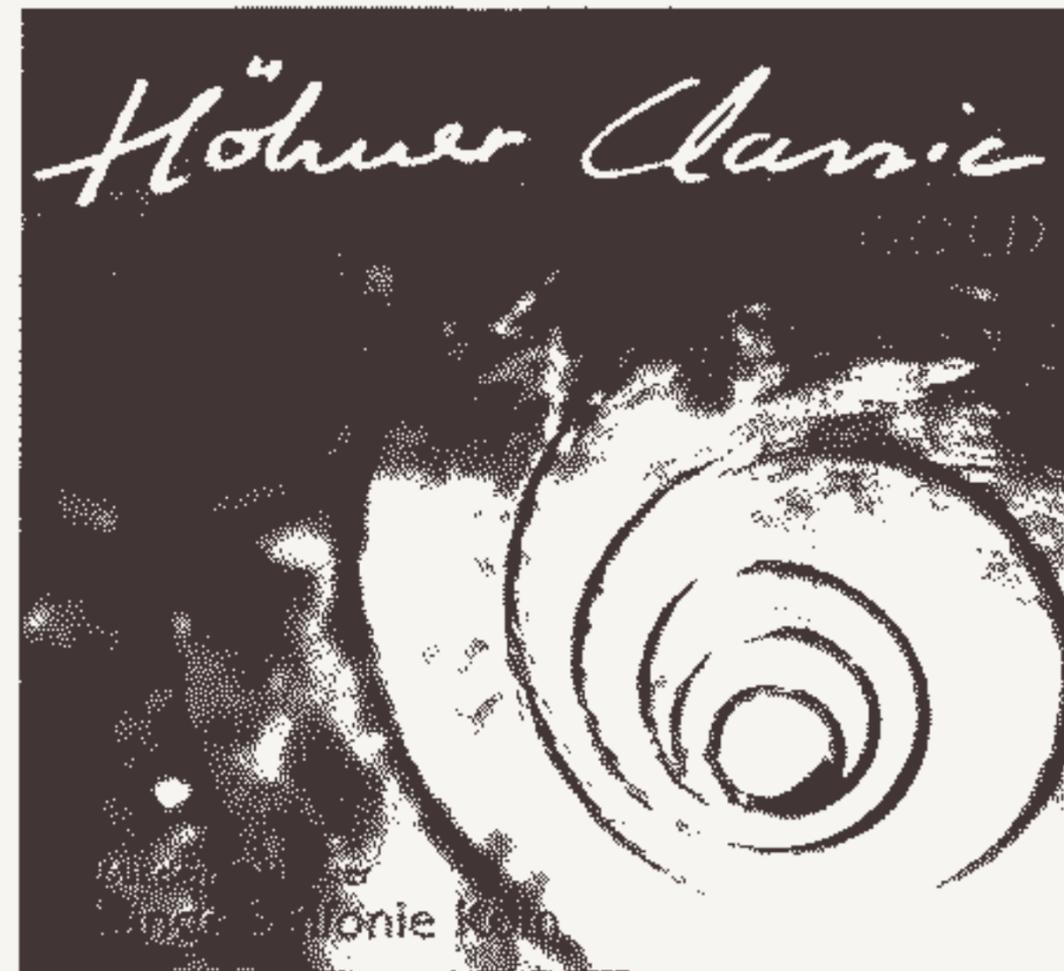
nya“, „Pizza Wundaba“, „Die Karawane zieht weiter“ u. a.) auf der CD vertreten.

Zusammen mit den Holz-, Blechbläsern und Streichern ist ein Album entstanden, das in der Kombination mit Kölschem Rock einzigartig ist.

Davon kann man sich auch in der Philharmonie live überzeugen, denn

die Höhner spielen zusammen mit dem großen Orchester der Jungen Sinfonie an vier Abenden ihr aktuelles Programm. Dirigiert von Günter Hässy treten die Musiker am 11., 12., 13. und 14.8. jeweils um 20h. auf.

Die am 9.8. erscheinende CD hat den Titel „Classic Gold“ und macht ihrem Namen alle Ehre.



# Goldiges Sextett gut in Form

13. 8. 1999 **Von Stefan Volberg**

Sie nehmen es wörtlich, die Höhner, die gerade ihre neueste CD „Höhner Classic Gold“ herausgebracht haben. Für ihre Classic-Konzertreihe in der Philharmonie haben sich alle sechs passend in Schale geworfen: als goldiges Sextett. Ansonsten ging's thematisch und musikalisch sehr bunt zu. „Hallo, wie geht es?“ fragten die Höhner zu Anfang. Da hätte das Publikum in der ausverkauften Philharmonie voller Vorfreude beikirchnern können: „Jot!“

Einen besonderen Glücksgriff hat die Band mit dem Einbau von Georg Leiste in ihr Programm getan. Der Animationskünstler hat seinen ersten Auftritt als uniformierter und trilerpfeifenbewaffneter Platzanweiser „Willi Wichtig“, der hals-

brecherisch über die Rückenlehnen von Reihe zu Reihe turnt und die Applausübungen vor Konzertbeginn dirigiert.

Später erlebt man den Spaßmacher als ungelenke Ballerina inmitten der Rheingarde von den sieben Bergen sowie als pantomimischen Simultan-Dolmetscher bei der „Unschuld“, die Trude Herr einmal auf Mozarts Kleine Nachtmusik geschrieben hat, und die nun die Höhner zelebrieren. Das Premierenpublikum am Mittwochabend tobte vor Vergnügen über „Die sieben Tenöre“.

Vom melancholischen „Leeve Pap“ bis zur unverwüstlichen „Pizza“ wurde beinahe alles in den opulenten Klang der 65köpfigen Jungen Sinfonie Köln unter Leitung von Günter Hässy gebettet, die auch diesmal eine feine Leistung ablieferte. Für

die von ihm komponierte „Galleon-Ouvertüre“ überließ Hässy seinem Kollegen Uli Gögel das Dirigat, damit er sich sein eigenes Werk „einmal ganz in Ruhe anhören“ konnte.

Das Orchester bekam Verstärkung, als bei Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ auch die Höhner zu klassischen Instrumenten griffen – wörtlich „Höhner Classic“. Peter Werner spielte Trompete (was er wirklich kann), Pete Bauchwitz strich die Geige (was er auch kann), Hannes Schöner bearbeitete den Bass (wohl mit ein bisschen Schauspielerei), FM Willizil nahm an der Trommel Platz, und Janus Fröhlich bediente die Triangel. Nur Henning Krautmacher fehlte: Er zog sich unterdessen schon mal um für das schmalzige „Komm bei mich, Baby“.

# DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT KÖLN

50667 Köln, den 30. 09. 1999  
Historisches Rathaus

Telefon: (0221) 221-260 60  
Telefax: (0221) 221-265 71

Junge Sinfonie Köln  
Herrn Günter Hässy  
An der Hille 15

50259 Pulheim

Sehr geehrter Herr Hässy,

im Namen der Stadt Köln und ganz besonders auch persönlich möchte ich mich bei Ihnen und den Musikerinnen und Musikern der Jungen Sinfonie für die gute Zusammenarbeit im Zusammenhang mit den Trauerfeierlichkeiten für Willy Millowitsch im Rathaus bedanken.

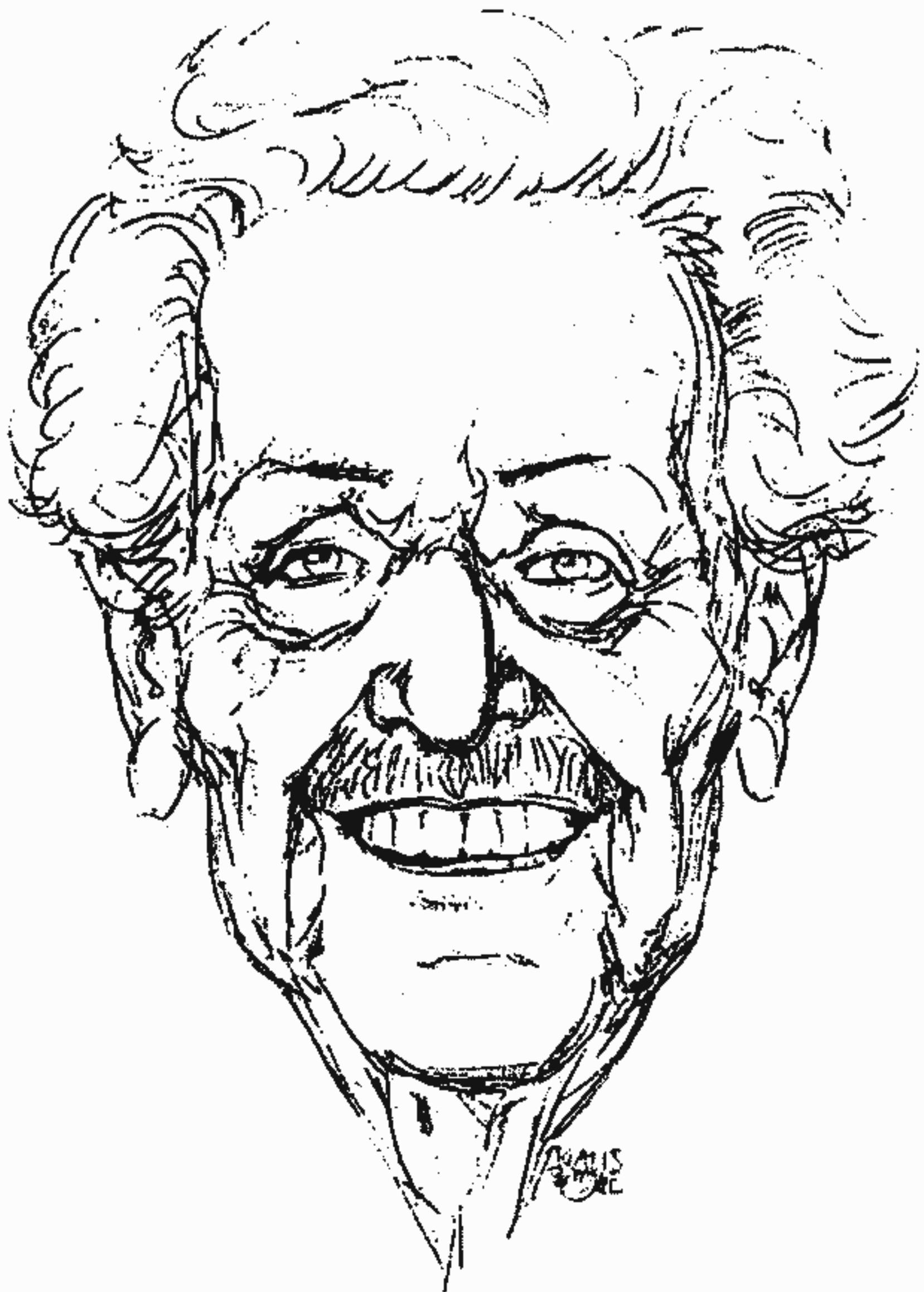
Ihre Neukomposition „Reminiszenz für Willy“ hat mit dazu beigetragen, der Trauerfeier einen angemessenen Rahmen zu geben. Die Einarbeitung von seinem „kölschen Jung“ ist sicherlich niemandem entgangen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß dieser Abschied im Sinne von Willy Millowitsch gewesen ist.

Bitte richten Sie Ihren Kolleginnen und Kollegen meinen herzlichen Dank aus.

Mit besten Grüßen

  
Dr. h.c. Norbert Burger





***Trauerfeier  
für  
Willy Millowitsch  
Ehrenbürger der Stadt Köln***

***Samstag, 25. September 1999, 10.00 Uhr  
im Historischen Rathaus zu Köln***

***Programm***

- ***„Reminiszenz für Willy“  
Eine Komposition für Streichquintett, Flöte, Oboe und Fagott  
Musikerinnen und Musiker der Jungen Sinfonie Köln unter  
der Leitung von Günter Hässy***
- ***Es sprechen:***  
  
***Dr. h.c. Norbert Burger  
Oberbürgermeister der Stadt Köln***  
  
***Jürgen Flimm  
Intendant Thalia Theater Hamburg***
- ***„Willy, wat määt Kölle ohne Dich?“  
Höhner und Junge Sinfonie Köln  
Am Flügel: Wim Mergenbaum***

# Willys Sarg: Er steht vor dem Dom-Altar

## ... und Clemens Ganz spielt „Ich ben ne kölsche Jung“ auf der großen Orgel

Von INGE WOZELKA

exp Köln – Willy Millowitschs letzte große Reise – am Samstag nimmt ganz Köln Abschied von seinem liebsten Ehrenbürger. Mit einer Trauerfeier im Historischen Rathaus, einem Trauergottesdienst im Dom, dem anschließenden Trauerzug und der Beerdigung auf dem Melatenfriedhof. Gestern wurden weitere Einzelheiten bekannt:

Die Trauerfeier im Rathaus für die Familie und rund 700 geladene Gäste beginnt um 10 Uhr. Zuerst spielt die Junge Sinfonie Köln eine neue Komposition zu Ehren Willy Millowitschs. Dann werden zwei Ansprachen gehalten – die erste von Oberbürgermeister Norbert Burger, die zweite von seinem guten Freund Jürgen Flimm. Als Flimm noch Chef am Kölner Schauspielhaus war, hatte Millowitsch 1980 dort ein Gastspiel gegeben – als „Jourdain“ in Molières Stück „Bürger als Edelmann“. Abschluss im Rathaus: der Auftritt der Hühner und der Jungen Sinfonie.

Zum 90-minütigen Trauergottesdienst im Dom um 11.15 Uhr werden die Familie und Freunde den Sarg des großen Volksschauspielers bis vor den Vierungs-Altar begleiten. Erzbistums-Sprecher Manfred Becker-Huberti: „Es bestanden nie Zweifel daran, daß der Sarg Millowitschs während der Exequien im Dom stehen und gesegnet würde. Es gab lediglich Irritationen um den Begriff Aufbahrung.“ Aufgebahrt wird Willy Millowitsch bereits am Freitag (12 bis 20 Uhr) in seinem Theater an der Aachener Straße.

Weihbischof Friedhelm Hofmann und Dompropst Bernard Henrichs halten den Gottesdienst. Hofmann, der Willy Millowitsch schon die Sterbesakramente gegeben hatte, wird die Predigt halten, Willys Kinder sprechen die Fürbitten.

Und oben in der Schwalben-nest-Orgel spielt Domorganist Clemens Ganz Stücke aus der Deutschen Messe von Felix Mendelssohn Bartholdy, während Domkapellmeister Eberhardt Metternich das Vokal-Ensemble des Kölner Doms dirigiert. Am Ende des Gottesdienstes erklingt die Willy-Hymne „Ich ben ne Kölsche Jung“ – als Orgelimprovisation von Clemens Ganz.

Trauerfeier und Trauergottesdienst werden vom WDR auf eine Großleinwand am Roncalliplatz übertragen. Mit einem Fahrzeug-Konvoi geht Willys letzte Reise vorbei an seinem Theater zum Melatenfriedhof. Hier wird der Kölsche Jung im Familiengrab beigesetzt. In der Trauerhalle spricht zuvor Willys Freund und Kölnarenachef Ralf-Bernd Assenmacher.



## Tausende wollen das Millowitsch-Poster

Gedenken an Willy Millowitsch: Schon gestern holten sich Tausende Kölner in den EXPRESS-Geschäftsstellen das kostenlose Willy-Millowitsch-Gedächtnisposter (Foto oben) ab. Ab Montag ist dann auch das Video „Der Kölsche Jung. Willy Millowitsch im Portrait“, für 29,95 Mark in den Geschäftsstellen erhältlich. Bei schriftlicher

Bestellung (Fax-Nummer: 0221 224-2043 oder unter: EXPRESS, Stichwort: Willy, 50136 Köln), muss per Überweisung gezahlt werden. Die Überweisung geht an die Stadtparkasse Köln, BLZ 370 501 98, Konto-Nummer 300 129 59. Verwendungszweck: Willy Millowitsch. Nach Eingang des Geldes wird das Video dann ab Montag verschickt.

# In Übersee begeistert gefeiert

**EB Erftkreis.** Die Rheinische Chorgemeinschaft und die Junge Sinfonie Köln haben sich in den Osterferien auf eine ungewöhnliche Konzert- und Erlebnisreise in die faszinierende Schnee- und Eislandschaft Islands sowie die bereits frühlinghaft erblühte Ostküste Nordamerikas mit fast sommerlichen Temperaturen begeben.

Vor großer Kulisse in der modernen Konzertkirche Reykjaviks, der Langholtkirkja, begrüßte der Deutsche Botschafter Ehno annähernd 200 Ensemble-Mitglieder der Rheinischen Chorgemeinschaft, der Jungen Sinfonie Köln sowie die Solisten. Unter der Leitung von Herbert Vietor wurden die Chöre des Gymnasiums der Stadt Kerpen und des Gutenberg-Gymnasiums Bergheim (Einstudierung von Heinz Boden) ebenso begeistert gefeiert wie die Junge Sinfonie Köln unter dem Dirigat von Andreas Wiedemann. Großen Anteil am Gelingen des Programms hatte das Orchester mit Werken von Brahms, großartig die Leistung des Solisten Martin Rümmler im Klarinettenkonzert von Mozart sowie Ausschnitte aus Beethovens Pastorale.

Magret Palmadottir, die Chorleiterin verschiedener isländischer Frauen- und Kinderchöre, hatte mit viel Energie 70 Schüler beider Gymnasien in Privatfamilien untergebracht und zu einem tollen Empfang nach dem Konzert eingeladen, in dem sich die Rheinländer vom nordländischen Schwung überraschen ließen. Bevor Alfred Hülshorst von der Volkshochschule (VHS) Bergheim zum Zapfenstreich blies, lud er den isländischen Frauenchor in den Erftkreis ein.

Am folgenden Tag fand ein Kammerkonzert im historischen Theater von Reykjavik statt, in dem sich die Solisten Anne-Carolyn Schlüter (Mezzosopran), Friedhelm Petrovitsch (Tenor), Michael Jüttendonk (Klavier) und das Bläser-Oktett



der Jungen Sinfonie Köln virtuos in Szene setzen konnten.

Auf dem Weg zum Flughafen Keflavik gab es einen ungewöhnlichen Programmpunkt. Die unter Winterdampf stehende weltberühmte Blaue Lagune lud jung und alt zum Badespaß in freier Natur ein. Den unglaublichen Gegensatz zwischen dem polaren Island und der Neuen Welt vermittelte die atemberaubende Skyline Man-

hattans auf der Fahrt nach Philadelphia.

Nach dem Konzert am Vorabend in der Thankful Baptist Church, mitten im afro-amerikanischen Viertel Philadelphias, beteiligte sich die Chorgemeinschaft an einem beeindruckenden Ostergottesdienst.

Höhepunkt der Reise war das abschließende Konzert in der St. Patrick Cathedral in New York, eine große Ehre für die

**Den Ostergottesdienst** feierten die Rheinländer in der Thankful Baptist Church in Philadelphia. Ein Bad in der weltberühmten „Blauen Lagune“ ließen sich die Chormitglieder nicht entgehen.

K. Stadtanzeiger-Erftkreis  
Mo, 19. April 1999

Ensemble-Mitglieder. Trotz des ungewöhnlichen Choraufbaus vor dem Hochaltar gelang ein überzeugendes Abschlußkonzert vor internationalem Publikum.

Nicht nur die Konzerte, sondern auch das attraktive Beiprogramm, das wie immer von Monika Hülshorst und Alfred Hülshorst, dem Direktor der VHS Bergheim vorzüglich vorbereitet war, fand bei allen großen Beifall.

Volker Piesche, der Schulleiter des Gutenberg-Gymnasiums, der zum ersten Mal eine Konzertreise seiner Schüler begleitete, zeigte sich beeindruckt. Viele persönliche und offizielle Begegnungen auf dieser Konzertreise im Rahmen internationaler Begegnungen haben einmal mehr gezeigt, daß Musik völkerverbindend wirkt.



DIE HÖHNER mal klassisch – inmitten der 70 Musiker der „Jungen Sinfonie Köln“.

(Bild: Rakoczy)

27. 9. 2000

## *Höhner-Classic gibt's heute auch per Mausklick*

Was für eine Mischung! Kölsche Tön und klassische Klänge, Herz-Schmerz-Schnulzen und ein bisschen Rock-Pop. Gastgeber? Natürlich die **Höhner**, Klangstätte die Philharmonie. Dass es am Ende doch immer ein wenig wie Karneval anmutet – was soll's. Die Fans mögen es, wenn ihnen die Höhner – im gebührenden Abstand zum Elften im Elften – mal klassisch kommen. Für diesen Part standen gestern Abend (und noch bis einschließlich Donnerstag) in bewährter Art die 70 Musiker der „**Jungen Sinfonie Köln**“ unter der

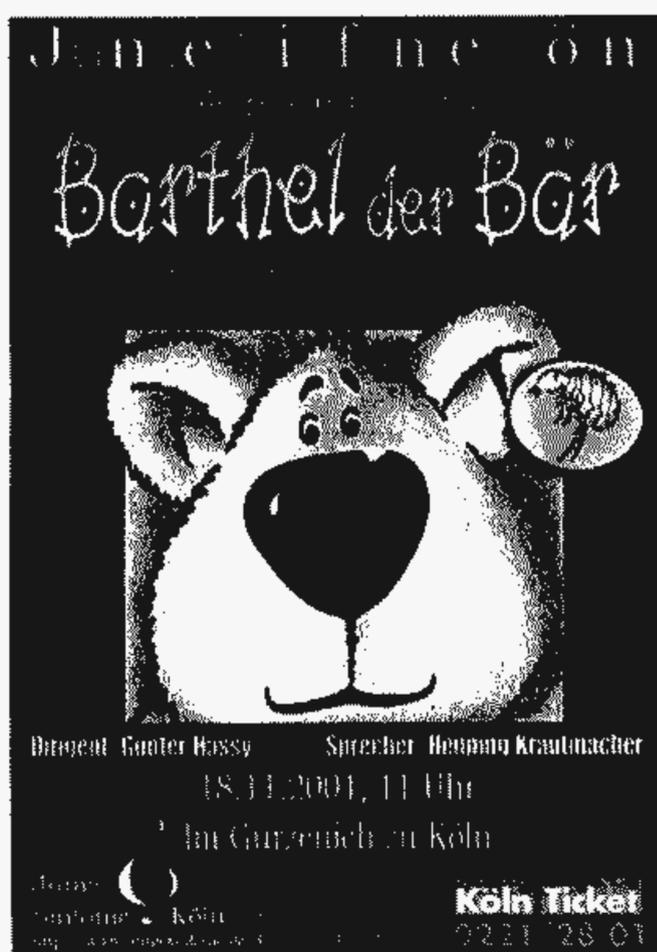
Leitung von **Günther Hässy** mit auf der Bühne. Gar nicht unbescheiden verkünden die kölschen Karawannführer „Wo mir sin, is Kölle . . .“ Und Kölle ist nicht nur drei Abende lang in der Philharmonie, Kölle ist ebenso in Koblenz und Klagenfurt. Denn die Deutsche Telekom überträgt das Konzert am heutigen Mittwoch von 20 Uhr an übers Internet und verspricht Party-Stimmung vor den T-Punkten auf der Schildergasse. Wer lieber am heimischen PC mitträllern will: [www.hoehner.com](http://www.hoehner.com). Apropos trällern: **Matthias Reim** ist diesmal Gast der Höhner. Sein „Verdammt,

ich lieb dich“ konnten die meisten Besucher der Philharmonie natürlich perfekt mitsingen und kräftig beklatschen, seinen neuen Titel „Ich vermiss Dich“ hat er erst einmal vor Publikum – auf der Bonner Museumsmeile – angestimmt. Nach der Pause dann wieder kölsche Tön, etwas rockiger. **Brings** schwärmten von einer „superjeilen zick“ – und dem Applaus nach zu urteilen empfanden die Besucher die Zeit in der Philharmonie auch so. Wie gesagt, Wiederholung heute Abend. Live oder per Mausklick.

# So klingt eine Bärenatze

Mit „Barthel der Bär“ hat im Kölner Gürzenich ein ganz besonderes Kinder-Märchen Premiere

Was die Großen können, können auch die Kleinen, es kommt immer nur darauf an, wie man es sieht“ – die Kinder werden dem locker zustimmen und dies umso begeisterter tun, da es sich um den Leitsong eines munteren musikalischen Märchens handelt.



Barthel der Bär, ganz im Alter seiner Zuschauer, ist der Held der Geschichte und hat, wie es sich für einen echten Abenteuerer gehört, einen treuen Freund zur Seite: einen winzigen Floh, der sich schlimmstenfalls hinter einer Haarwurzel im Jungbärenfell verstecken kann. Beide verlassen eines Nachts die heimische Höhle, und was das Gespann dann erlebt, kann man gleich doppelt hören: einmal als Erzählung, wobei niemand Geringerer als Henning Krautmacher, Leadsänger der Hühner, spricht, und einmal als sinfonisches Musikstück mit der Jungen Sinfonie Köln.

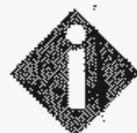
Krautmacher hat den Text kindernah geschrieben und agiert mit lebhafter Stimme und Mimik. Die Gesamtidee stammt von einem weiteren musikalischen Kölner Urgestein: Günter Hässy, unter anderem Dirigent der Jungen Sinfonie Köln, hat die etwa zwei Millionen Noten für das Stück geschrieben.

Musik und Erzähler wechseln sich in dem bärigen Musical ab. Und wer mehr möchte als nur die ausgesprochen melodiose und



Henning Krautmacher (l.) und Günter Hässy liefern die bärige Musik zum Kinderstück

temperamentvolle Musik zwischen den Textpassagen zu genießen, der kann aus Tonfolgen, Harmonien und Rhythmen heraushören, was eben zuvor erzählt wurde. Hässy hat die Register gezogen, die sinfonische Musik bietet und bedient sich deren Klangreichtums, um etwa das tanzende Tapsen des Bären, das Quirlige des Flohs oder den silbrigen Schein des Mondes zu vertonen. *do*



„Barthel der Bär“ Uraufführung in Köln, Gürzenich 18. November (11h); Karten in den Ticket-Shops des General-Anzeigers

# „**Hoffnung stirbt zuletzt**“

„Wir hatten richtig Bock, nach der Sommerpause wieder Musik zu machen“, verkündete Sänger Henning Krautmacher zu Beginn des „Höhner classic“-Konzerts in der fast ausverkauften Philharmonie. Gut erholt nach der Sommerpause legten die Höhner los, unterstützt von der „Jungen Sinfonie“ unter der Leitung von Günter Hässy. Mal spielten die Höhner alleine, mal mit dem Orchester zusammen, mal überließ die Gruppe dem Orchester und deren guten Solis-

ten das Rampenlicht. Doch neben Fröhlichkeit zeigten die Höhner viel Nachdenklichkeit. Immer wieder erinnerten die Bandmitglieder daran, wie wichtig gerade jetzt Völkerverständigung und friedliches Zusammenleben sei und dass sie einen Teil dazu beitragen wollten. „In der dunkelsten Stunde der Nacht beginnt der hellste Tag“, so Bassist Hannes Schöner. Die Band zeigte philosophische Seiten, die keiner vermutet hätte: „Die Hoffnung stirbt immer zuletzt“, so Schö-

ner weiter. Die Überraschungsgäste leisteten ebenfalls ihren Beitrag zum abwechslungsreichen Programm. Bei „Wann jeit d'r Himmel wider op“ kamen Frank Köster, Frank Hocker und Ex-„Huhn“ F.M. Willizil als Unterstützung auf die Bühne.

Begeisterungstürme lösten Uschi Werner-Fluss und Hener Berzau mit zwei ihrer Lieder aus. Für das heutige Abschlusskonzert sind noch wenige Karten an der Abendkasse erhältlich. 25. 10. 2001 **dar**

# *Mit Grieg und Dvorák Klassik gegen Rassismus*

**BENEFIZ** Konzert der Jungen Sinfonie in Köln

Von **Guido Krawinkel**

Es war kein anderer als Edvard Grieg, der norwegische Nationalkomponist schlechthin, der sich nichts sehnlicher wünschte, als Toleranz und Völkerverständigung. Ein gutes Jahrhundert nach Grieg ist es freilich bei dem Wunsch geblieben, die Wirklichkeit spricht eine andere Sprache. Ein Grund mehr also, Zeichen zu setzen und – nachdem Rock- und Popmusiker dies schon länger tun – klassische Musik und Musiker gegen Intoleranz zu mobilisieren.

Die Junge Sinfonie Köln und ihr Leiter Günther Hässy haben dies mit einem Konzert in der Kölner Philharmonie versucht, und obwohl die Breitenwirkung sicherlich nicht mit dem legendären „Arsch hu“-Konzert verglichen werden kann, ist das Ansinnen als solches sicherlich nicht gering zu schätzen.

Als man das von Bettina Böttinger moderierte Konzert „Sinfoniker gegen Rassismus und Gewalt“ vorbereitete, konnte man kaum ahnen, dass die Ereignisse in den USA dem Programm eine gänzlich

neue Dimension geben würden. So bekam etwa der idyllische Themenreigen in Antonin Dvoráks Sinfonie „Aus der neuen Welt“ einen schalen bis bewegenden Beigeschmack, dies zumal die jungen Musikerinnen und Musiker alles dazu taten, die Musik zu einem eindringlichen Akt werden zu lassen.

Ein nachdrückliches Fanal war hingegen eine Komposition Bohuslav Martinus, der in dem Werk „In Gedenken an Lidice“ der Ermordeten Menschen des dem Erdboden gleichgemachten Dorfes Lidice gedenkt. Die mitunter schmerzverzerrte Musik zeichnet sich durch eine düstere Stimmung aus, die Hässy und die Junge Sinfonie Köln beschwörend nachzuempfinden wussten.

Mit vier Sätzen aus der Schauspielmusik zu Peer Gynt hatten sich Orchester und Dirigent zunächst warmgespielt. Während die „Morgenstimmung“ noch recht steif daherkam, beeindruckte man in „Åses Tod“ und „Solveigs Lied“ mit einer sensiblen Spielkultur, die zu anrührenden Momenten führte.

## Benefizkonzert der Jungen Sinfonie Köln

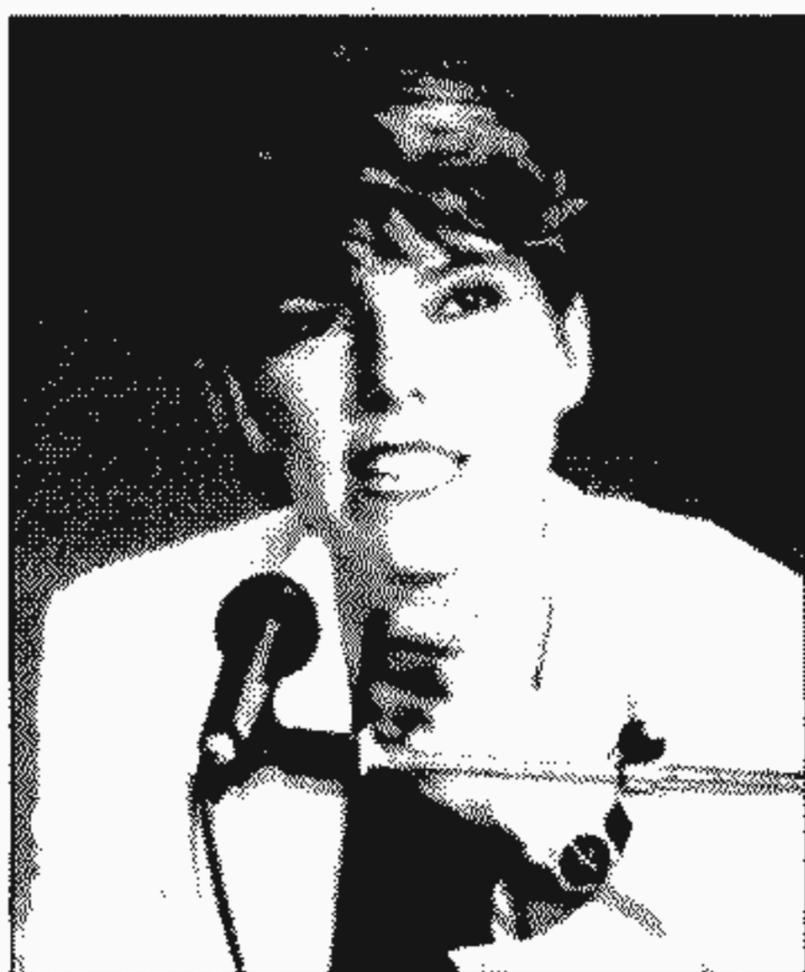
# Jugend will Zeichen des Friedens setzen

„Gegen Terror und Rassismus“ ist ein Benefizkonzert überschrieben, das die Junge Sinfonie Köln unter der Leitung von Günter Hässy am 19. September in der Philharmonie gestaltet. Der Erlös des Konzertes ist für die Wiederherstellung des „Rosengartens der Freundschaft und des Friedens“ von Lidice bestimmt. Das tschechische Dorf wurde im Juni 1942 von den Nationalsozialisten niedergebrannt. Die Männer wurden ermordet, Frauen in Konzentrationslager gebracht. Nur wenige der Frauen, noch weniger Kinder überlebten.

Die Regierung der Tschechoslowakei hat nach dem Krieg, im Jahre 1947 mit dem Wiederaufbau der Gemeinde sowie der Errichtung eines Mahnmals und einer Gedenkstätte begonnen. Auf Initiative des britischen Parlaments-Abgeordneten Dr. Bennett Stross, einem Mitglied der Bewegung „Lidice will leben“, wurde 1955 ein „Rosengarten der Freundschaft und des Friedens“ angelegt. Der Garten mit 28 000 Rosenstöcken verbindet das Pietätzentrum mit der neuen Gemeinde von Lidice.

Seit der politischen Wende von 1989 ist der Rosengarten stark verkrautet, da die Pflege die Kräfte der Gemeinde übersteigt. Fachleute gehen davon aus, dass der Boden ausgehoben und erneuert werden muss. Jugendliche aus ganz Nordrhein-Westfalen sind auf Initiative des Landschaftsverbandes Rheinland und des NRW-Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit dazu aufgerufen, sich an den Instand-

setzungsarbeiten durch konkrete handwerkliche Arbeiten zu beteiligen. Es ist eine Form des Erinnerns, die es jungen Menschen ermöglicht, an einem Ort einstigen Schreckens mit eigener Aufbau-Arbeit für Verständigung und Frieden einzutreten.



**Bettina Böttinger** übernimmt die Moderation des Konzertes.

Einen eigenen Beitrag will die Junge Sinfonie in Köln leisten, die dem guten Zweck das Konzert am Mittwoch um 20 Uhr in der Philharmonie widmet. Gespielt wird das Werk „Lidice“ des tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu, das 1942 im Exil entstand und 1970 im Kölner Gürzenich von der Jungen Sinfonie in Deutschland uraufgeführt wurde. Außerdem erklingen Auszüge aus Edvard Griegs „Peer Gynt“ sowie Antonin Dvoraks „Aus der neuen Welt“. Die Moderation übernimmt Bettina Böttinger. Karten sind unter Telefon 02 21/28 01 erhältlich. cid

# Karnevalsstimmung im Spätsommer

**KONZERT** Rheinische Hymnen, Chansons, Kölschrock, Schunkeln. Und am Ende sind alle auf dem Bonner Museumsplatz ein bisschen Hühner

General-Anzeiger - 6. 9. 2002

Von **Mathias Nofze**

Henning Krautmacher, Frontman der „Hühner“, muss am Ende des Konzerts nur noch den Daumen heben. Noch eine Zugabe? Begeistertes Johlen des Publikums ist die Antwort. Eigentlich müsste der Leadsänger der Kölner Mundartband Schmitz oder Pütz heißen, so sehr verkörpert er kölsches Temperament, verbunden mit Charme und urwüchsiger Bühnenpräsenz. Kaum jemand kann sich ihm entziehen, am Ende sind alle auf dem Museumsplatz ein bisschen Hühner. Es ist bereits nach 22 Uhr, das Konzert gerät in den roten Bereich der Lärmbelästigung. „Ihr müsst jetzt alle leise mitsingen“, rät Henning schmunzelnd. Wenn es später Ärger geben sollte, ist das Publikum mindestens mitschuldig. Was soll man denn auch machen, wenn alle das Stück kennen und sich der Riesenchor mit dem Lied „Die Räuber“ nach Hause schunkelt? Karnevalsstimmung am Schluss, opulente Orchesterklänge zu Beginn.

Die „Junge Sinfonie“ Köln unter Leitung von Uli Bögel rollt den roten Teppich für den Auftritt der Matadore aus. Die pompöse Aura hat nicht lange Bestand, die Sinfoniker begnügen sich alsbald mit der Begleitrolle, die sechs „Hühner“ singen ein freundlich-nettes „Hallo, wie geht's Euch?“ Seit 30 Jahren gibt es die Band, seit 10 Jahren arbeiten Henning, Peter, Janus, Ralf, Hannes und Pete mit der „Jungen Sinfonie“ Köln, einem rund siebzigköpfigen Liebhaberorchester zusammen. „Hühner Classics“ heißt das Projekt, in dem Kölschrock, Mundartsongs und rheinische Hymnen von Streicher- und Bläserklängen ummantelt werden wie im „Magnum Classic“ der Vanillekern mit Schokolade.

Das Orchester ist allerdings auch mit rein Sinfonischem vertreten wie dem Schubertschen „Militärmarsch“. Als Jubiläumsgeschenk spielt die „Junge Sinfonie“



Vater Rhein und Mama Afrika: „Hühner Classics“ auf dem Museumsplatz

FOTO: HORST MÜLLER

die Ouvertüre „Trentennaria“ von Günter Hässy, ein effektvolles und schmissiges Stück mit allerlei Zitaten aus Hühner-Hits. Und wenn die Sinfoniker mal schweigen wie beim „Hühner-Rock“, dann liefern die Musiker Background-Choreographie: Oboen, Fagotte und Hörner werden einfach wie Fähnchen im Rhythmus geschwenkt. Quer durchs Repertoire geht es an diesem Abend, der Feten- und Karnevalshit „Loss uns fiere“ liefert das Motto. Neben der ungetrübten Feierlaune hat das Sextett

aber auch Nachdenkliches im Programm. Ein Lied über die Vergänglichkeit – Text von Trude Herr – zitiert schweres Chanson-Moll, dazu Akkordeonklänge, die E-Gitarre mischt schmerzliche Einwüfe darunter, der Song „I'm a part of it“, eine pathetische Hymne, mahnt an den 11. September vor einem Jahr. Frivol dagegen das Lied von der verlorenen Unschuld auf die Musik der „Kleinen Nachtmusik“. Die Songs, die den „Hühnern“ einen Platz in der kölschen Musikgeschichte sichern,

sind unerbittliche Ohrwürmer, die sich nicht abnutzen und vom Publikum heiß geliebt werden.

Die Quintessenz ist entwaffnend schlicht: man lebt nur einmal, Glück kann man sich nicht kaufen, alle müssen zusammenhalten, im Veedel wie auf der ganzen Welt. Am Ende winkt die rheinische Lösung, die Vereinigung von „Vater Rhein und Mama Afrika“, wie es im Song „Samsibar“ heißt, und statt Supermodels taugen auch „Dicke Mädchen“ zum Glück.

# Riesige Geburtstagsfete mit 14 000 echte Fründe

## Tolles Jubiläumskonzert „30 Jahre Höhner“ Publikum in der Kölnarena restlos begeistert

Rundschau 28.9.2002

von **STEFAN VOLBERG**

Mehr als 14 000 Fans waren gestern Abend aus dem Häuschen und feierten in der Kölnarena mit „ihren“ Höhnern ein rauschendes Fest, das mit zahlreichen liebevoll vorbereiteten Details und witzigen Ideen gewürzt war. „Dat Hätz vun dr Welt, ja dat es Kölle“, sangen die Höhner. „Und der Schrittmacher, das sind die Höhner“, ergänzte Moderatorin Cordula Stratmann alias Annemie Hülchraß angesichts der gewaltigen Kulisse.

Zahlreiche echte Fründe zählten auf der Bühne zu den Gratulanten, ob in Massen wie bei den „Bickenescher Pänz“ und den Abordnungen der karnevalistischen Traditionskorps oder ob als Solisten wie Dirk Bach (er servierte die „Pizza wundaba“) oder Roncalli-Chef Bernhard Paul, der bei „Minge Droum“ mit Hohn Henning Krautmacher einen Gänsehautauftritt samt Marionette hatte. Die Höhner Rockin' Roncalli Show ließ

grüßen, auch mit weiteren Artisten aus dem Zirkus.

Insgesamt waren an der Produktion mehr als 500 Leute beteiligt. Arena-Chef Bernd Assenmacher konnte sich schließlich auf die Schulter klopfen, dass er das Großereignis an Land gezogen hatte. Als Baas der Brauchtumsfreunde und -förderer zeichnete er die Band mit dem selten verliehenen Bürgerschaftsorden aus, den unter allen kölschen Bands bislang nur die Bläck Fööss bekamen.

Phantastische Projektionen (von Bühnenbildner Herbert Schäfer) auf die drei Großleinwände im Format sechs mal neun Meter begleiteten die Lieder: Während etwa „Ostermanns Erben“ (die Höhner mit Bläck Fööss und Paveiern) gemeinsam „Wo mir sin es Kölle“ anstimmten, wurde der Dom vor einer Bergkulisse, dann mit Palmen und auch mit Pyramiden samt den Heiligen Drei Königen eingeblendet. Filmeinspielungen aus der Kükenzeit der

Höhner oder Stratmann-Interviews von der Straße zu den Geburtstagskindern und andere Einlagen lockerten das Konzertgeschehen auf.

Ein Kabinettstück: „Die Unschuld“ nach Trude Herr auf Mozarts Kleine Nachtmusik, bei der Hannes Schöner die tumbe Margarethe mimte und Henning Breuers Pitter war. Gerd Köster, Frank Hocker, die Jungè Sinfonie Köln unter Günter Hässy, Ger Walsh von „Galleon“, LSE und die AG „Arsch huh“, die „Alt-Höhner“ Peter Horn und Walter Pelzer, „Klaus, der Geiger“, die FC-Cheerleader, Truck Stop, Markus von den Klostertalern und die artistischen Trommler von Mama Afrika: rundum Klasse! Dass die Jubilare aber selbst auch gut in Form waren, bewiesen sie nicht erst beim rockigen „Musik es mi Levve“. Stratmann hatte zum Schluss noch eine gute Nachricht für die 14 000 Fans: „Es gibt auch noch die zweiten, dritten und vierten 30 Jahre.“ Man darf gespannt sein.

# Bilder werden zu Musik und umgekehrt

## Junge Sinfonie Köln führt Suite von Mussorgsky auf – Pantomime von Georg Leiste

von STEFAN VOLBERG

Mit einem Satz springt der Gnom aus dem Bilderrahmen auf die Bühne, und während die mehr als 80 Musiker der Jungen Sinfonie Köln (JSK) die Musik des russischen Komponisten Modest Mussorgsky kraftvoll zum Leben erwecken, stampft, hüpf und taumelt der Gnom in dreierlei Masken umher, spielt mit der großen Weltkugel und springt in unerwartet elegantem Bogen darüber hinweg, um endgültig hinter dem Paravent zu verschwinden. Dies und weitere Ausschnitte aus der Mussorgsky-Suite „Bilder einer Ausstellung“ erwartet die Besucher des Kinder- und Jugendkonzerts „Musik malt Bilder“. Die ungewöhnliche Aufführung am Sonntag um 11 Uhr im Gürzenich bemüht sich besonders darum, das Stück kind- und jugendgerecht zu servieren.

Ein guter Freund Mussorgskys war der Architekt und Maler Viktor Hartmann. Als er in jungen Jahren 1873 starb, wurde ihm zu Ehren eine Ausstellung seiner Werke organisiert. Mussorgsky ließ sich davon inspirieren, und erschuf Kompositionen, die die Bilder in Musik umsetzten: „Bilder einer Ausstellung.“



**Der kleine König** (Georg Leiste, rechts) treibt seine Späße zur Musik der Jungen Sinfonie Köln. (Foto: Ohlig)

Das für Klavier geschriebene Werk wurde vielfach instrumentiert für Orchester, und besonders die Version von Maurice Ravel wurde und

wird häufig gespielt. Dabei geschieht der umgekehrte Weg: Die Zuhörer setzen die Musik wieder in Bilder um.

Bei diesem Weg werden die

jungen Besucher im Gürzenich unterstützt von der Jungen Sinfonie Köln unter Leitung von Uli Gögel, während sein Dirigentenkollege Gün-

ter Hässy Erläuterungen dazu gibt. Manches wird dann auch wiederholt, damit man es – nun mit Hintergrundwissen ausgestattet – noch besser versteht. Der Schauspieler und Komödiant Georg Leiste setzt dabei auf seine Weise das musikalische Geschehen pantomimisch um; auf der Generalprobe konnte man schon ahnen, dass es für die Zuschauer einiges zu lachen geben wird.

Wenn zum Beispiel „Das alte Schloss“ gespielt wird, kommt Georg Leiste als kleiner König daher, auf Knien mit davorgebundenen Schuhen, während die Unterschenkel in der langen Schleppe seines Mantels verborgen bleiben, so dass die Illusion der Winzigkeit des Königs perfekt gelingt. Ein anderes Mal beim „Tanz der Küchlein in ihren Eierschalen“ wird man ihn als Henne erleben mit einer wilden Schar von aufgeregten Küken. Leiste gelingt es sogar, zwei im Spiel streitende Kinder darzustellen, die in den „Tuilerien“ am Louvre umhertoben.

Rund eine Stunde soll die Aufführung dauern. Die Karten kosten an der Tageskarte für Kinder von 4,60 bis 10,85 Euro, für Erwachsene 8,15 bis 17,10 Euro.

# Voller Elan und Esprit

## Junge Sinfonie Köln mit Mozart und Brahms

**Zum zehnten Benefizkonzert des Lions-Club Koblenz-Rhein/Mosel ein Bonbon: In der Basilika St. Kastor präsentierte die Junge Sinfonie Köln unter der Leitung von Günter Hässy Heiter-Dramatisches von Mozart und Brahms.**

KOBLENZ. Mozart und Brahms standen im Mittelpunkt, als die Junge Sinfonie Köln in der Basilika St. Kastor konzertierte. Sicherlich gehören Mozart und Brahms zu den am meisten gespielten Komponisten überhaupt. Selten jedoch werden ihre Werke derart spritzig interpretiert, wie es in der vollbesetzten Kirche St. Kastor der Fall war: So eröffnete die Junge Sinfonie Köln den Abend voller Schwung und Esprit mit Mozarts Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, um dann mit dem gleichen Elan dessen Sinfonie Nr. 39 zu Gehör zu bringen.

### Schwungvolles Finale

Ließen die Streicher im ersten Satz die Melodie munter dahinfließen, durchsetzt von kraftvollen Bläserwürfen, sprühte das Orchester im Finale geradezu vor Übermut. Doch auch getragenere Töne lagen den Musikern, souverän und mit sparsamen Bewegungen von Günter Hässy dirigiert. Im Andante etwa herrschte ein punktiert-schreitendes Thema vor, das

Bläser wie Streicher, teilweise im Wechsel, stets würdevoll, doch nie schleppend zu Gehör brachten.

War der Mozart vorwiegend heiter, überwog in der zweiten Sinfonie von Johannes Brahms die Dramatik, die sich etwa am Ende des Finales gar ins Bombastische steigerte. Doch das Orchester spielte voller Leichtigkeit, so dass das Werk nie übertrieben pathetisch wirkte.

### Publikum forderte Zugabe

Transparent agierten auch die Bläser, ob nun das Horn – mit einer ausdrucksvollen Kantilene im ersten Satz – oder die Oboe, die mit einer schlichten, dennoch klangvollen Melodie den dritten Satz einleitete. Auch wenn hin und wieder ein Einsatz nicht ganz so exakt kam, glichen die Musiker diese Schwäche dank ihrer überwältigenden Freude am Musizieren spielend aus. Entsprechend begeistert zeigte sich das Publikum in der vollbesetzten Kirche, so dass es sich das Orchester nicht nehmen ließ, eine Zugabe zu geben.

Mit einem Ungarischen Tanz von Brahms beschloss die Junge Sinfonie Köln das rundum gelungene Konzert, dessen Reinerlös in Höhe von mehr als 5000 Euro auch in diesem Jahr der Krebsgesellschaft Rheinland-Pfalz zu Gute kommt. **Christiane Hausding**



# In mitreißender Spiellaune

## »Junge Sinfonie Köln« begeistert in Miltenberg

**Kreis Miltenberg.** Benefizkonzerte großer Orchester sind in unseren Breiten eher die Ausnahme. Die 85-köpfige »Junge Sinfonie Köln« kam am Samstag nun schon zum zweiten Mal nach Miltenberg und gastierte in der Mehrzweckhalle zu Gunsten der förderungswürdigen Miltenburg. Auch diesmal war der rührige Lionsclub Amorbach-Miltenberg der Veranstalter.

Die Kölner brachten dazu ein hochkarätiges Programm mit, das einen schon vom Sessel reißen konnte. Die Ouvertüre zu Wolfgang A. Mozarts Oper »Hochzeit des Figaro« war zum Warmspielen gerade gut genug.

Günter Hässys prächtig aufeinander eingespieltes Ensemble befindet sich in einer ausgezeichneten Form. Die Mischung aus 60 Prozent Profis und der Rest aus engagierten Laien macht die Rheinländer zu dem wohl derzeit besten Liebhaberorchester Deutschlands. »Streicher, Blech und Holz sind mein ganzer Stolz« stand in den Augen des 59-jährigen Dirigenten geschrieben, der das Orchester seit 1964 leitet. Seine Gattin streicht nach wie vor den Kontrabass, die Söhne Alexander (Oboe) und Sebastian (Fagott) sind Solisten par excellence. An dem Pult der 1. Konzertmeisterin sitzt immer noch dieselbe Juristin wie vor zwei Jahren. Ärzte, Lehrer und Architekten vervollständigen das berufliche Erscheinungsbild der Kölner, die wirklich wie aus einem Guss musizierten.

Das zeigte sich spätestens bei Mozarts wunderschöner, 1788 entstandener Sinfonie in Es-Dur, KV 543, die zu den bedeutendsten Tondichtungen des genialen Klassikers gehört. Dieses großartig angelegte, spritzige Werk lässt noch die Nähe des »Don Giovanni«, schon in der feierlichen, pathetischen Einleitung, verspüren. Es strahlt eine mit Zärtlichkeit gepaarte Lebenswürdigkeit aus, obwohl es ihm nie an tiefem Ernst, selbst an dem nötigen Hauch Mystik fehlt. Mozarts Harmonien sind gerade im Adagio kühn und

seiner Zeit weit voraus. Auf helle, Licht erfüllte Passagen folgen auch wehmütige trotz freundlichen Untergrunds. Nach dem schlichten Thema des 2. Satzes (Allegro) entwickelt sich das Menuett zu einem der volkstümlichsten Stücke der klassischen Periode. Hier betört besonders die Klarinette. Das strahlende Finale stürmt nur so dahin, wirkt optimistisch, spielerisch, sorglos und von vollendeter Eleganz. Hässy behielt die Spannung bis zum letzten Akkord. Wo sollte man hier noch nach Schwächen suchen?

Auch die 2. Sinfonie in D-Dur op. 73 von Johannes Brahms strahlt Freude und Fröhlichkeit aus. Der Meister schrieb sie in ländlicher Umgebung in Pörschach am Würther See. Sie trägt den sonnigen Charakter des Südens. Zeitgenossen des Hanseaten Brahms nennen sie die »Pastorale«. Der große Erfolg blieb daher nicht aus. Fern vom Lärm der Welt verarbeitet der Komponist seine tiefen Eindrücke, wobei er trotz der anfänglichen glücklichen Grundstimmung nicht frei von Resignation und Verzicht ist.

Welch eine Korrespondenz zwischen Bläsern und Streichern im 1. Satz, samtweiche Violonklänge, zu denen sich Oboen und Flöten gesellen. Schon der 1. Satz war eine Offenbarung. Beeindruckend das Bläsersolo mit den unterlegten Kontrabässen. Im Adagio non troppo (2. Satz) drücken Bläserklänge anfangs Klage, Trauer und Weltschmerz aus, letztlich bleibt eine leise Melancholie zurück. Der 3. Satz steckt dagegen wieder voller Freude, man könnte allein den Oboen und Flöten zuhören. Im Finale schildert der Tondichter eine ländliche Festlichkeit, in der es sehr beschwingt und volkstümlich zugeht.

Hässys Kölner konnten auch bei Brahms durch ihre Spiellaune, Akkuratheit und Ausdruckstiefe begeistern und mitreißen. Es war ein denkwürdiger Konzertabend.

Wolfgang Tulaszewski



# Souverän auf richtigem Kurs

Die Junge Sinfonie Köln präsentierte unter Leitung von Günter Hässy gekonnt Höchstschwierigkeiten im Gürzenich

von **VOLKER FRIES**

Höchstschwierigkeiten widmete sich die Junge Sinfonie Köln unter Leitung von Günter Hässy im Gürzenich. Mozarts Figaro-Ouvertüre, die Sinfonie Es-Dur (KV 543) und auch die 2. Sinfonie von Brahms (D-Dur op. 73) können wohl selbst gestandenen Profis noch Respekt einflößen. Doch das Riesenaufgebot begeisterter Amateure, verstärkt durch Musikstudenten, ging vom ersten Takt an voller Selbstvertrauen zur Sache.

Die Ouvertüre war sorgfältig einstudiert, klangschön, im Zusammenspiel genau, die

kniffligen Unisono-Passagen stimmten gut überein. Im Tempo nicht ganz „Presto“, doch alles andere als bedächtig. Bei der großen Es-Dur Sinfonie überzeigte die klare Zeichnung der Formteile, auch wenn die Vielzahl der Violinen hier nicht ganz an die „Figaro“-Klasse des Anfangs anknüpfen konnte.

Ein paar Sonderproben hätten hier womöglich noch Wunder gewirkt, denn dass sie es „drauf haben“, bewiesen die Geigen später bei Brahms, wo sie meist saubere Geschmeidigkeit produzierten, sogar in höchster Lage. Die übrige Streicher-Großfamilie war

ohnehin auf erstaunlich routiniertem Kurs. Die Stars des Abends aber waren die versierten und sonoren Holzbläser, die vor allem das Brahms-Wagnis weit über den Liebhaber Pegel hinaus hoben. Aber auch die vier Hörner waren mit ihrem hier so wichtigen milden Glanz insgesamt zuverlässig an Bord.

So erntete Günter Hässy im voll besetzten Saal die Früchte seines unermüdlichen pädagogischen Einsatzes seit Jahrzehnten, der heutzutage wertvoller denn je erscheint. Frenetischer Applaus am Ende und strahlende Gesichter auf der Bühne. Weiter so!



# persönlich

---

Mehr Kölsch als Rotwein wird in der Regel getrunken, wenn die **Höhner** ihre Sessions- und Partyhits anstimmen. Dass sie auch die leisen Töne bestens beherrschen, zeigten die Musiker um Sänger **Henning Krautmacher** einmal mehr in der

Philharmonie: Sowohl bei der Premiere als auch gestern Abend waren die Zuschauer begeistert von den „Höhner-Classic“-Konzerten, bei denen die bekannten Hits aufwändig umarrangiert werden. Unterstützt wurden die Musiker vom Orchester der Jungen Sinfonie unter der Leitung von **Günter Hässy**, die sich ebenfalls Bestnoten verdienten. Viva Colonia!

Von SANDRA EBERT

**Köln** – Ein silberner Feuerregen, rote Fontänen, goldenes Glitzern: Es war die Nacht der Kölner Lichter, und ganz Kölle funkelte. Mehr als fünf Tonnen Feuerwerk verwandelten den Himmel in ein Farbenmeer – und 800 000 Besucher feierten ausgelassen am Rheinufer.

**D**ie Kölner Lichter 2004 – ein Fest für die Sinne. Pünktlich um 23.30 Uhr ging das Spektakel los: Von zwei Schiffen mitten auf dem Rhein aus wurde das große Abschlussfeuerwerk gezündet. Und während der Nachthimmel funkelte und glitzerte, ein Vorhang aus silbernem Licht von der Hohenzollernbrücke regnete, spielte die Junge Sinfonie Köln. Orchesterchef Günter Hässy hatte die 1,8 Millionen Noten extra auf das Feuerwerk von Chef-Pyrotechniker Georg Alef abgestimmt, für das 35 Pyrotechniker 12 Kilometer Spezialzündleitungen verlegten.

Den Gästen auf den 45 festlich geschmückten Schiffen bot sich dieses Jahr mit „Night Glowing“ eine besondere Augenweide: acht illuminierte Heißluftballons am malerisch beleuchteten Rheinauhafen.

Organisator Werner Nolden konnte aufatmen: „Freitagabend hatten wir den Eindruck, dass Petrus uns den ganzen Rhein auf den Kopf kippt. Aber er muss doch ne Kölsche sein – das Wetter beserte sich ja schlagartig!“

Und die Zuschauer strömten zum Rhein. „Letztes Jahr gab es Stellen, an denen es zu panikartigen Szenen kam. Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal abgesperrt und alles war ruhiger“, so Nolden.

Bei den nächsten Kölner Lichtern am 9. Juli 2005 soll alles noch besser werden: „Ein Hubschrauber mit Wärmebildkamera hat aufgezeichnet, wo am meisten gedrängelt wurde. Darauf werden wir reagieren.“

# Sinfonie spielt zum Feuerwerk

## Hässy präsentiert neue Komposition

Nun bekommt Köln seine eigene Feuerwerksmusik: Anlässlich der Kölner Lichter am 10. Juli wird die Junge Sinfonie Köln eine neue Komposition ihres Leiters Günter Hässy vorstellen, mit der das Höhenfeuerwerk von Georg Alef, Weltmeister für Pyrotechnik, live untermalt werden soll. Sinfonie, Alef und Hässy werden zudem gemeinsam Ende Juli zum 20. Jubiläum der Feuerwerker-WM nach Montreal reisen, um sich dort mit der „Ode Cologne“ am Wettbewerb der Weltmeister zu beteiligen.

Die Bühne für die 60 Sinfoniker wird zu den Kölner Lichtern neben der WDR-Bühne am Deutzer Ufer aufgebaut, wo der Sender ab 15 Uhr ein buntes Musikprogramm bietet. Zu dem Großereignis erwartet Veranstalter Werner Nolden bei gutem Wetter bis zu 300 000 Besucher. Die KVB verstärkt daher ihr Angebot bis tief in die Nacht und bietet sogar Mondscheinfahrten in der Seilbahn. Noch gibt's Restkarten für Plätze auf den Schiffen und Terrassen (Tel. 2801). (cid)

# Feuerzauber mit kölschen Refrains

Rundschau  
12.7.06

## Über 800 000 Besucher von „Kölner Lichtern“ begeistert – Staus auf dem Heimweg

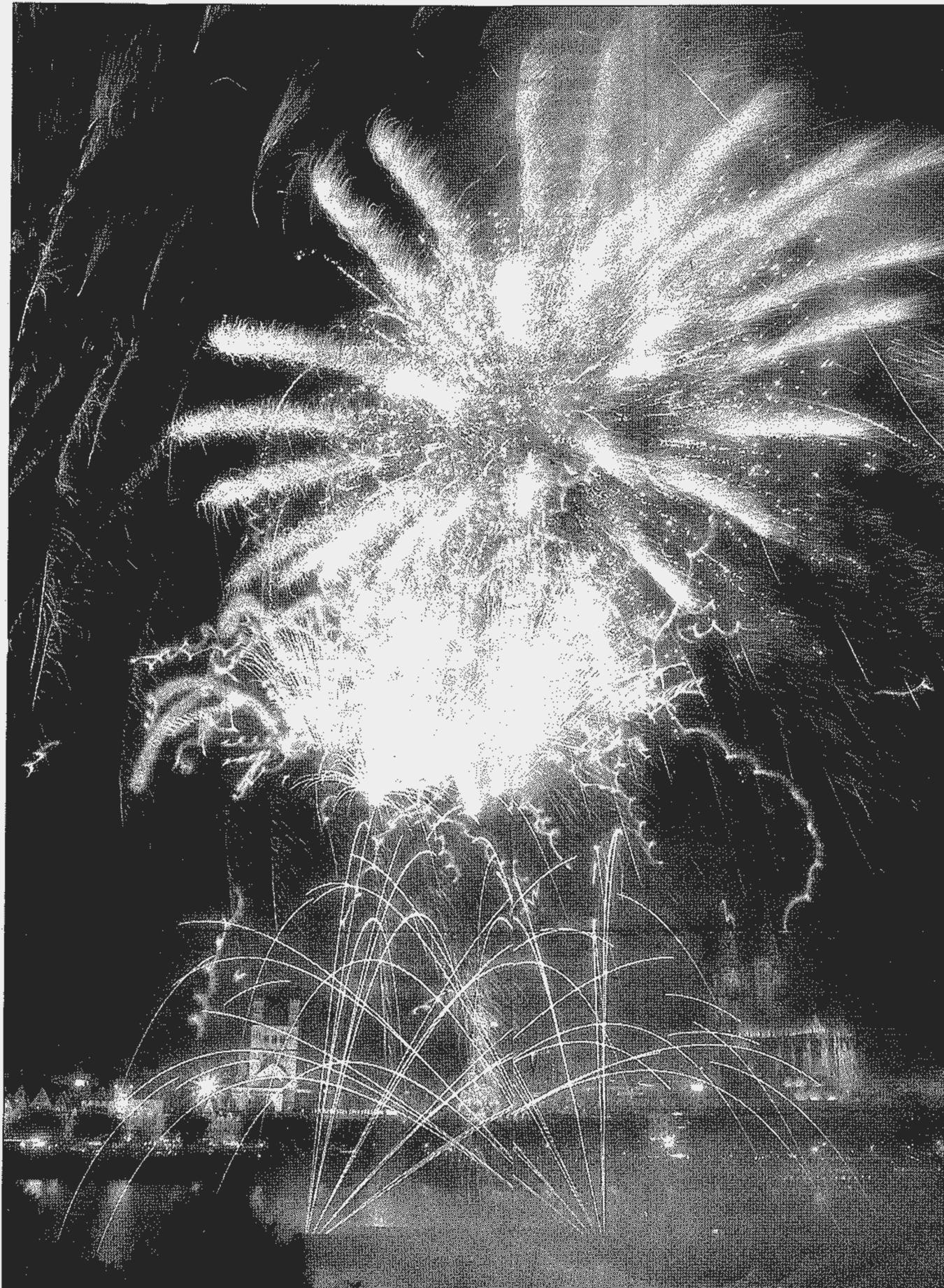
von SANDRA PRANGENBERG

„Das Feuerwerk ist nicht so wichtig.“ Mit dieser Meinung war Renate Hartlmaier aus Pulheim wohl in der Minderheit. Während für die ehemalige Kölnerin in erster Linie die lockere Atmosphäre und die Volksfeststimmung den Reiz der „Kölner Lichter“ ausmachen, konnten die meisten der mehr als 800 000 Besucher am Samstagabend das musiksynchrone Pyro-Spektakel kaum erwarten. „Beim letzten Mal war das Feuerwerk einfach beeindruckend“, erzählte Nermin Cakir aus Köln immer noch fasziniert. „Ich hoffe, das wird auch in diesem Jahr wieder so.“

Sie und ihre Freundin Beate Augustin hatten sich auf der Treppe an der Philharmonie platziert, um einen guten Überblick zu haben. „Ich bin gespannt, ob die Pyrotechniker das letzte Mal noch toppen können“, zeigte sich Beate Augustin erwartungsvoll. Diese Erwartungen sollten kurz darauf erfüllt werden.

### Grüne Funken hüpfen über den Rhein

Mit einem Paukenschlag wurde um kurz nach halb zwölf imposant der Beginn der „Kölner Lichter“ eingeläutet: Zur majestätischen Musik der Sinfonie Köln mit Trommelwirbel und Beckenschlägen wurden Raketen in den Stadtfarben Rot und Weiß gezündet. Es folgten immer wieder kraftvolle Passagen in der eigens für die „Kölner Lichter“ komponierten Sinfonie, in denen das farbenprächtige Höhenfeuerwerk dominierte, im Wechsel mit ruhigeren, verspielten Stellen, bei denen die Pyrotechniker vor allem niedriges Feuerwerk zündeten. Dabei beeindruckten die sprühenden Fontänen, die



Auf die Musik abgestimmt wurden die Raketen in den Nachthimmel geschossen. (Fotos: Ohlig)

sich zu bunten Spiralen drehen, vor allem aber kleine grüne und rote Funken, die tänzelnd über den Rhein in Richtung Ufer hüpfen.

In seiner Sinfonie hatte Günter Hässy Lieder der Höner wie „Hey Kölle“, „Kumm loss mer fiere“ und „Blutwoosch, Kölsch un e lecker Mädche“ mit klassischen Elementen vereint, so dass viele Besucher immer wieder in die Refrains einstimmten. Nach einem furiosen Finale, in dem weißes, glitzerndes Feuerwerk den Nachthimmel über dem Dom ein letztes Mal hell erleuchtete und alle musikalischen Motive noch einmal aufgenommen wurden, waren die meisten Zuschauer beeindruckt. „Das war besser als in den letzten Jahren, vor allem, weil kölsche Lieder gespielt wurden“, meinte René Kuhlen aus Lindenthal ergriffen. Auch Inge Schumacher, die zum ersten Mal die „Kölner Lichter“ besuchte, hat es sehr gut gefallen: „Ich fand's super, dass das Feuerwerk auf die Musik abgestimmt war. Es hat ja fast immer hingehauen.“

Mehr Probleme machte dagegen die Heimreise nach den „Lichtern“: Zahlreiche Autofahrer saßen über Stunden in Tiefgaragen fest, Tausende Zuschauer, die kurz nach dem Ereignis in Richtung Hauptbahnhof drängten, wunderten sich darüber, dass die Behelfstreppe zwischen Domplatte und Bahnhofsvorplatz gesperrt war. Stattdessen mussten sich die Menschenmassen über zwei Treppen zur Trankgasse schlängeln und die Straße überqueren, um zum Bahnhofsvorplatz zu gelangen.

Sowohl die Fußgänger als auch die Autofahrer waren von dieser Regelung meist wenig begeistert: Während die einen die Mitarbeiter des städtischen Ordnungsamts beschimpften und sich widerwil-

### AUS DER GÄSTELISTE

Mehr als 550 Gäste erlebten die „Kölner Lichter“ an Bord der neuen „MS Rheinenergie“ der KD, darunter der 60-köpfige Tross des WDR, der mit ganz neuer Technik (ohne Satellit) vom fahrenden Schiff aus sendete, und die WDR Big Band. Aus der Gästeliste: Professor Dr. Rolf Bietmann, Wolfgang Bosbach, Ulrich Deppendorf, Katja Ebstein, Heribert Fassbender, Helmut Haumann, Dr. Werner Hoyer, Hans Meiser, Ulrike Nasse-Meyfarth, Jürgen Roters, Hanns Schaefer, Fritz Schramma, Professor Norbert Seiler, Guido Westerwelle.

lig den Weg zum Hauptbahnhof bahnten, ließen die anderen immer wieder ihre Autohupen ertönen, weil die Fußgänger die sowieso schon volle Straße blockierten.

Jens Westendorf vom Ordnungsamt, der die Sperrung beaufsichtigte, war dennoch davon überzeugt, dass die Maßnahme richtig war: „Die Brücke hätte dieses hohe Menschenaufkommen nicht tragen können“, erklärte er. „Dafür ist sie nicht geeignet.“ Weil die Stadt kein Risiko eingehen wollte, habe man die Behelfsbrücke ab 23.30 Uhr gesperrt. Erst gegen 0.45 Uhr wurde sie wieder in Richtung Dom geöffnet, eine halbe Stunde später auch Richtung Hauptbahnhof. Spätestens als die Besucher aber in ihren Bussen und Bahnen saßen, war der Ärger auch schon wieder vergessen. Mit lauten „Viva Colonia“-Gesängen beendeten sie den kölschen Feuerwerksabend.

## L'Allemagne rafle les honneurs aux grands feux



page 13

# L'Allemagne, reine des feux

**Le verdict est tombé hier soir et c'est finalement l'Allemagne qui est repartie avec la plus grande distinction jamais remise au Mondial SAQ : le Jupiter platine.**

Attribué pour la première fois en 20 ans, le prix visait à couronner la meilleure performance offerte cette année par huit firmes pyrotechniques ayant déjà remporté un Jupiter d'or à Montréal une précédente année. Celles-ci étaient originaires de sept pays différents, soit l'Espagne, le Japon, l'Italie, la Hollande, la Chine, la France ainsi que l'Allemagne.

La prestation de l'Allemagne, le samedi 24 juillet, intitulée *Eau de Cologne*, a fait le lien entre les villes de

Cologne et de Montréal et a invité les spectateurs à venir découvrir, en musique et en images, les caractères majestueux et exceptionnels de ces deux métropoles multiculturelles riches de nombreuses années d'histoire et de coutumes. En primeur à Montréal, leur exhibition s'est déployée sur une prestation en direct de 40 musiciens de l'Orchestre symphonique des jeunes de Cologne.

Entre autres surprises pyrotechniques de cette prestation complexe, les spectateurs ont pu s'émerveiller devant de magnifiques pièces montées, dont une représentant l'imposante cathédrale de Cologne.

Les deux autres firmes finalistes pour le Jupiter platine provenaient de la Chine et de la France. (Métro)

## MONTRÉAL La «chasse» au pyromane est ouverte

page 3

22 NOUVELLES LE JOURNAL DE MONTRÉAL / JEUDI 29 JUILLET 2004

## Feux d'artifice desservis par la météo

Le temps maussade et l'humidité ont grandement diminué le plaisir des spectateurs qui assistaient à la toute dernière représentation de l'été des feux d'artifice du Mondial SAQ hier soir.

À peine 10 minutes après le début du spectacle, la fumée était si dense qu'il était presque impossible d'apercevoir les étincelles de couleur. Plusieurs personnes qui

assistaient au spectacle du haut du pont Jacques-Cartier ont même préféré quitter avant la fin de la représentation.

C'est La Ronde qui présentait le spectacle de clôture, qui s'intitulait *Au fil du temps*. Cette compétition pyrotechnique internationale rassemble chaque année une dizaine de participants à travers le monde.

La compétition de cette année ne présentait que des gagnants du Jupiter d'Or des années précédentes qui se battaient pour le Jupiter platine, un prix exceptionnel accordé hier soir à l'Allemagne pour son spectacle *Eau de Cologne*.

## **Großer Erfolg mit Himmelszauber**

*Eitorf* - Die Pyrotechniker der Firma Weco sind die besten der Welt. Sie holten sich im kanadischen Montreal den Weltmeister-Titel der Feuerwerker. Eigentlich hätte über ganz Eitorf ein bunter Sternenhimmel funkeln müssen, als die sieben Pyrotechniker der Firma Weco heimkehrten. Denn sie schafften es, die begehrteste Trophäe in der Branche der Feuerwerker an die Sieg zu holen: den Platin-Jupiter. Bei den 20. Großfeuerwerks-Weltmeisterschaften in Montreal, wo die acht besten Weltmeister der letzten 19 Jahre antraten, entschied sich eine 20-köpfige Jury für die Werke von Chefpyrotechniker Georg Alef und seine Mannschaft. Das Eitorfer WM-Team darf sich jetzt mit Stolz als "Weltmeister der Weltmeister" bezeichnen.

Das Spektakel, das die Eitorfer Feuerwerker im Vergnügungspark von "La Ronde" an den Himmel von Montreal zauberten, zeigte ein 40 Meter hohes Lichterbild mit der Darstellung des Kölner Doms sowie einen rund 150 Meter breiten Wasserfall. Die Pyrotechnik musste an zwei Großkräne aufgehängt werden, um diese gigantischen Lichtspiele in Szene zu setzen. Insgesamt waren 15 Experten von Weco mit den Aufbauarbeiten der mehr als 3,5 Tonnen schweren Pyrotechnik beschäftigt. Als die 35-minütige Pyro-Musical-Show begann, erlebte die Jury ein gigantisches Schauspiel, das vor allem durch seine Präzision beeindruckte.

Für die WM in Montreal hatte der Kölner Komponist und Produzent sowie Chef der Jungen Sinfonie Köln, Günter Hässy, in monatelanger Arbeit ein Projekt auf die Beine gestellt, dass es in dieser Art weder in Deutschland noch bei den Großfeuerwerks-Weltmeisterschaft in Montreal gegeben hatte. Die eigens von Hässy komponierte sinfonische Dichtung wurde komplett live gespielt. "Dazu hat Hässy mehr als 1,8 Millionen Noten geschrieben. Bei der Musikgestaltung kam es darauf an, die Stücke so zu komponieren, dass dazu ein Feuerwerk absolut synchron abgebrannt werden konnte", so Markus Schwarzer, der Pressesprecher des Unternehmens.

Der Clou: Das Finalstück mit dem Titel "Overture canadienne" bildete den musikalischen Schulterschluss zwischen der Metropole am St. Lorenz-Strom und der Rheinmetropole Köln. (cd)

**A First in Montreal! -****The Germans will launch their fiery pyromusical show with the Youth Symphonic Orchestra from Cologne****MONTREAL, July 22, 2004 /CNW Telbec/ -**

On Saturday, July 24, at 10 p.m., the master pyrotechnicians of the German company WECO, recipients of a gold Jupiter in 2000, will attempt to seduce the Montréal audience with "Eau de Cologne," a pyromusical odyssey to the hearts of Cologne and Montréal. A first in Montréal, this exhibition will be accompanied by a live performance by the 40 musicians of the Youth Symphonic Orchestra of Cologne.

Highlighting this event and to encourage his country in the quest for the platinum Jupiter, Mr. Marco Wiedemann, representing Germany's Chamber of Commerce, will make a speech during the opening ceremony at 9:30 p.m., from the floating stage in La Ronde's Lac des Dauphins.

Again, the public has the opportunity to experience the originality, talent and daring of WECO's artists directly from Place du Canada at La Ronde. Tickets for reserved seats (including access to the majority of rides) can be obtained online at [www.lemondialsaq.com](http://www.lemondialsaq.com) or through ADMISSION at (514) 790-1245 or toll-free at 1-800-361-4595.

For the first time this year, the creator of "Eau de Cologne," Mr. George Alef, will utilise classical instead of modern music, like preceding competitors. This grand pyromusical journey will link the two metropolises of Cologne and Montréal and invite spectators to discover, in music and images, the majestic and exceptional characters of two great multicultural cities that are rich in culture and customs.

Among other pyromusical surprises of this complex show, spectators will be dazzled by several magnificent pieces, including one representing the Cathedral of Cologne.

To accomplish this feat, the German team will use cranes and an aluminum transom from which an incredible waterfall will be deployed. And to take emotions even further, WECO will utilise a vast selection of colours and a variety of quality pyrotechnics such as bombs, candles, fountains, coils, as well as flying and nautical pieces.

For the musical soundtrack, WECO will use a symphonic poem written by Gunter Hassy, composer, producer and conductor of the Junge Sinfonie Koln (Youth Symphonic Orchestra of Cologne). M. Hassy will conduct his orchestra for the WECO show on July 24.

For this event, M. Hassy has composed 4 pieces to represent 4 of the show's main tableaux. The head office of the German company WECO is located in Eitorf near Cologne and was founded in 1948 by Hermann Weber. Over the years, the company has participated in numerous international competitions, including several Montreal International Fireworks Competitions. WECO was awarded a gold Jupiter in 2000, a silver Jupiter in 1997 and a bronze Jupiter in 1996. This year, the firm is in contention for the one and only platinum Jupiter.

The largest manufacturer in Germany, WECO manufactures pyrotechnical pieces in Eitorf, Kiel and Freiberg, and exports its products throughout Europe and North America.

For those who wish to prolong the fun, each fireworks night La Ronde's Jardin des Etoiles hosts a series of free tribute shows under the theme "20 years ago." The shows will be presented twice during the evening, at 8:45 p.m. and 11 p.m., and are accessible on a first come first served basis.

On Saturday, July 24, Solitary Man presents a superb tribute to Neil Diamond, a spectacular interpretation of his greatest hits. To the sounds of Sweet Caroline, audience members will be amazed at the singer's resemblance to Neil Diamond. Don't miss it!

The Coupe du monde SAQ fireworks will be presented at 10 p.m., rain or shine.

On fireworks nights, the Jacques-Cartier Bridge is closed to all vehicles from 8 p.m. until the end of the show.

The next presentation: La Ronde's closing fireworks, "La Ronde Around the World" produced by Italy's Panzera S.A.S. on Wednesday, July 28.

"Le Mondial SAQ" is produced by La Ronde in partnership with the Société des alcools du Québec. For more information, call (514) 397-2000 or visit our Web site at [www.lemondialsaq.com](http://www.lemondialsaq.com).

Organizers would like to thank Tourisme Québec, CFCF/CTV, TVA, La Presse and 107.3 Cité Rock Détente for their indispensable role in promoting this internationally renowned event. Pyrotechnicians travel with Air Canada and stay at Montreal's Marriott Château Champlain. Official supplier to the event is Molson Brewery.

Six Flags, Inc. is the world's largest regional theme park company. Through its subsidiaries, it owns and operates a total of 31 parks in North America and Europe. Six Flags parks serve 34 of the 50 largest metropolitan areas in the United States. Six Flags, Inc. is a publicly held corporation with corporate offices in New York City and Oklahoma City. The Company's stock trades on the NYSE under the symbol: PKS.

For further information: Anne-Marie Desautels, Division Manager, Public Relations, La Ronde, Member of the Six Flags family, (514) 397 2001, extension 2703, [amdesautels@laronde.com](mailto:amdesautels@laronde.com)

## Joven Orquesta de Colonia



**Intérpretes:** Joven Orquesta Sinfónica de Colonia.

**Director:** Uli Gögel.

**Obras:** 'Sueño de una noche de verano', Mendelssohn. Sinfonía Concertante, Mozart. 'Nuevo Mundo', A. Dvorák...

**JORGE CÓRDOVA MOYA.** Granada

El tercer concierto de la temporada del Centro Cultural Manuel de Falla, en colaboración con Juventudes Musicales de Granada, tuvo como protagonista a la Joven Orquesta Sinfónica de Colonia. Integrada por adolescentes en plena formación, jó-

venes adultos y gente madura, el conjunto suena equilibrado y serio, pero también con algún toque de candor temprano que regala emoción en directo. La obertura 'Sueño de una noche de verano' fue una dura prueba. El tema inicial empezó con un fraseo de apagada fantasía, quizá sólo un efecto, porque al unirse cuerdas y vientos, el aura mágica de la obra se destapó y no cesó hasta el final. Gögel acopló con precisión la variedad de temas y ritmos contrastantes con claro instinto pedagógico y ortodoxo estilo. En la 'Sinfonía concertante para vientos' se demostró que las interpretaciones iban claramente a más. Cuatro buenos solistas al oboe, clarinete, trompa y fagot concertaron con la

orquesta una lectura limpia, aunque fría a ráfagas. Bien Gögel, otra vez, al cohesionar a una formación que cada vez tocaba con más concentración para plasmar, en los momentos indicados, un sonido agradable y lustroso en el intercambio con los solistas. Buena la conclusión, al unísono con un súbito apagón en el mismísimo último compás. Tras la pausa quedaba por ver qué ejecución se daba a la conocidísima 9ª sinfonía 'Del nuevo mundo' de Dvorák. Pues menuda sorpresa sonora se tenía guardada esta orquesta. Esta sinfonía es un reto para cualquier formación y los de Colonia salieron más que bien parados. Aunque la interpretación fuera convencional, el sonido e in-



*La Orquesta de Colonia en el Auditorio Manuel de Falla, el martes. • R. D. A.*

tegración de la ideas melódicas fue de clara dicción orquestal y solista. No hubo momento para distraer el oído, ya que cada movimiento subyugaba uno por uno a

un público que desgraciadamente no llenó el auditorio. Cerró la noche la orquestación de Hässy de 'El Vito', transcrita por Marabotto de Granada.

# Schunkeln mit E-Gitarre und Orchester

Rundschau  
1. 9. 2005

## Konzert der Höhner und der Jungen Sinfonie Köln begeisterte Publikum in der Philharmonie

von ZACHARIAS ZACHARAKIS

Alles scheint zunächst wie gewohnt zu verlaufen an diesem Abend in der Philharmonie. Die Junge Sinfonie Köln zieht ein in den Saal und spielt auf mit der erhabenen Melodie von „Pomp and Circumstance“ des Briten Edward Elgar. Doch dann erobern sieben Musiker einer anderen Spielklasse das Bühnenparkett: Die Höhner traten am Dienstag an zum ersten ihrer drei (so gut wie ausverkauften) Konzerte mit den Sinfonikern. Und auch bei der 14. Auflage des Höhner-Classic-Konzerts geriet das Publikum in der Philharmonie mächtig ins Schunkeln.

Höhner-Frontmann Henning Krautmacher hat sich jedenfalls allmählich an das etwas andere Ambiente gewöhnt und begrüßte gleich zu Beginn auch die Gäste in den Logen hinter der Bühne. Die Hitmacher von so manchem Karnevalsknüller gaben thematisch eine Rückblende auf den Weltjugendtag. Mit der kölschen Version der Friedensballade „Sag' mir, wo die Blumen sind“ eroberten sie schnell die Herzen ihrer Fans, akustisch drängten E-Gitarren und Schlagzeug allerdings die Orchester-Streicher ein wenig in



**Mit Klassik veredelt:** In der Philharmonie stärkten die Jungen Sinfoniker den Höhnern den Rücken. (Foto: Brill)

den Hintergrund. Selbst der vielstimmige Jugendchor St. Rochus geriet bei seinem kurzen Gastspiel mit „Wann jeiht dr Himmel widder op“ etwas ins Hintertreffen. Dennoch bereicherte und veredelte die Junge Sinfonie unter der Leitung von Günter Hässy den Höhner-Sound in vielen Passagen.

Um ihren Fans möglichst bald wieder einen neuen Sessions-Hit präsentieren zu können, scheuen die Musiker derzeit keine Mühen: „Wir stehen tagsüber im Studio und abends in der Philharmonie“, erklärte Henning Krautmacher. Eine Kostprobe von den Aufnahmen gab die Band mit dem bisher unveröffentlichten Titel „Wir haben noch lange nicht genug“. Der Song mit Anleihen aus der irischen Folkmusik und einem schnellen Geigen-Solo birgt jedenfalls Hitpotenzial in sich.

Nachdem zwischendurch dem Orchester mit Auszügen aus Beethovens 9. Sinfonie und Klängen von Mozart Vorrang gegeben wurde, verursachten zum Ende hin die Höhner wieder ungewohnte Szenen in der Philharmonie. Bei Songs wie „Hey Kölle“ oder „Viva Colonia“ hielt es das Publikum nicht auf den Sitzen.

# Junge Sinfonie an historischer Stelle

Ulrich Gögel, fast 30 Jahre Leiter der Jungen Sinfonie Köln, ließ zwei Herren am Ende extra eifrig beklatschen: Ungemein sauber und sicher hatte der Solo-Trompeter den Trauermarsch von Mahlers Fünfter Sinfonie eröffnet. Und später würzte der Solo-Hornist das himmlisch lange Scherzo ebenso angenehm. Dabei ist dieses riesig besetzte Orchesterstück mit über 70 Minuten Spielzeit nicht einfach. Vor allem die Balance musste im halbvollen Gürzenich kontrolliert werden.

Gögel hatte dafür das richtige Händchen, auch wenn eine Überbelichtung der Blechbläser zugunsten der Streicher nicht immer zu verhindern war. Doch allen Tücken der Akustik zum Trotz hielt er seine Musiker kontrolliert zusammen und sorgte für eine stimmige Wiedergabe. Vor allem besaß er ein Gespür für die harten Kontraste und Brüche in Mahlers Musik.

Der jäh unterbrochene Trauermarsch, die beiden Ebenen des zweiten Satzes, das sich vom Volkstümlich-Burshikosen ins Kammermusikalische zurückziehende Scherzo: All das wurde schön herausgestellt. Das flüssig angegangene „Adagietto“, der berühmteste Satz, strahlte sanfte Melancholie aus. Insgesamt eine tolle Leistung an historischem Ort – schließlich wurde Mahlers Fünfte 1904 im Gürzenich uraufgeführt. (MCO)

# Junge Sinfonie Köln spielt zugunsten des Therapiezentrums für Folteropfer

Großes weihnachtliches Benefizkonzert am 18. Dezember in St. Gereon

Der Kontakt kam „eigentlich über drei Ecken“ zustande, erinnert sich Ulrich Villers, der erste Vorsitzende der Jungen Sinfonie Köln e.V.. Als er sich dann aber vor einigen Wochen gemeinsam mit Caritas-Fundraiserin Elke Böhme-Barz vor Ort über die Arbeit des Therapiezentrums für Folteropfer in der Spiesergasse informierte, stand für ihn sofort fest: „Das machen wir“. „Das“ ist ein großes Benefizkonzert des Kölner Orchesters in St. Gereon.

Am 18. Dezember um 17 Uhr wird die Junge Sinfonie Köln dort unter der Leitung von Günter Hässy ein weihnachtliches Konzert zugunsten des Caritas-Therapiezentrums geben, um damit die Arbeit des Zentrums mit den Männern und Frauen, Kindern und Jugendlichen, die durch Verfolgung oder Kriegswirren traumatisiert sind, zu unterstützen.

Auf dem Programm stehen Johann Sebastian Bachs Doppelkonzert für

zwei Violinen, Günter Hässys Konzert für Altblockflöte und Orchester, Joseph Haydns Symphonie Nr. 94 (Symphonie mit dem Paukenschlag) und ein von Günter Hässy arrangiertes Weihnachtslieder-Medley.

„Das sind schöne Stücke, die einem Spaß machen“, freut sich Ulrich

Villers, selbst Hornist bei der Jungen Sinfonie, schon jetzt auf das Benefizkonzert. „Das könnte“, so der 1. Vorsitzende, „durchaus „eine regelmäßige Einrichtung“ werden“. Neben dem alljährlichen gemeinsamen Auftritt mit den Hönern bei den „Höhner Classic“-Abenden in der Philharmonie, zwei großen Abendkonzerten im Gürzenich (das nächste am 19. November mit Gustav Mahlers 5. Sinfonie), einem Kinderkonzert und einem Benefizkonzert für die Kinderkrebshilfe Rheinland-Pfalz, sei dafür im Terminkalender der Jungen Sinfonie Köln noch Platz. (aho)



für Köln

## 20 Jahre

### Therapiezentrum für Folteropfer

Ein Benefizkonzert zum Geburtstag



## Junge Sinfonie Köln e.V.

Klassisches Programm  
mit unterbreitendsten Musikern von 4. Klasse

### St. Gereon

Gereonstraße 2-4 / 50570 Köln  
Königsgartenkirche

**Sonntag 18.12.**  
17.00 Uhr

Eintritt 18 € (Schüler/Studenten 12 €)  
Kartenvorverkauf/Kartenbestellung:  
Caritasverband Köln, Tel. 95570-283  
Der Erlös ist für Neurowissenschaft, Beratung und Schulung  
10000 Teilnehmer und über 100000 € für die Caritas  
www.caritas-koeln.de



**Das Benefizkonzert findet am 4. Adventssonntag, 18. Dezember um 17 Uhr in der Romanischen Kirche St. Gereon statt. Eintritt: 18 € (Schüler/ Studenten 12 €) Kartenvorverkauf: Annette Offermann, Tel: 95570-283, E-Mail: annette.offermann@caritas-koeln.de**